

## Anatolian Metal VIII



# Anatolian Metal VIII

Eliten – Handwerk – Prestigegüter

Herausgeber  
Ünsal Yalçın

Bochum 2018

Montanhistorische Zeitschrift

Der ANSCHNITT. Beiheft 39

= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 226

Die Tagung wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert



Gefördert vom Land NRW



#### **Titelbild:**

Alacahöyük gehört zu den wichtigsten prähistorischen Städten in Anatolien. Besonders berühmt sind die frühbronzezeitlichen Fürstengräber mit ihren zahlreichen Grabbeigaben aus Gold, Silber und Bronze, darunter die frühesten Eisenfunde Anatoliens. Zum Grabinventar zählten auch zahlreiche bronzene Sonnenstandarten und Tierfiguren. Im Vordergrund (links oben) ist eine Sonnenstandarte zu sehen. Sie dient heute als Symbol des Kultur- und Tourismusministeriums der Türkei.

Halet Çambel hat in mühevoller Arbeit die eisenzeitliche Burganlage des Kleinfürstentums auf dem Karatepe zu einem Freilichtmuseum erschlossen. Es führten zwei Tore zur Burganlage, begleitet von Orthostaten mit zahlreichen bildlichen Darstellungen und bilingualen Inschriften. Im Bild sind Teile der Orthostaten zu sehen.

Für die Inhalte der Beiträge, inklusive Abbildungen, sind die Autoren selbst verantwortlich.



In Kommission bei  
VML Verlag Marie Leidorf GmbH, Rahden/Westf.  
Geschäftsführer: Dr. Bert Wiegel  
Stellerloh 65 · D/32369 Rahden/Westf.  
Tel: +49 (0)5771/9510-74  
Fax: +49 (0)5771/9510-75  
eMail: info@vml.de  
Homepage: www.vml.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

#### **Redaktion**

Prof. Dr. Ünsal Yalçın  
Dr. H. Gönül Yalçın  
Oliver Stegemeier

#### **Satz, Layout, Umschlaggestaltung**

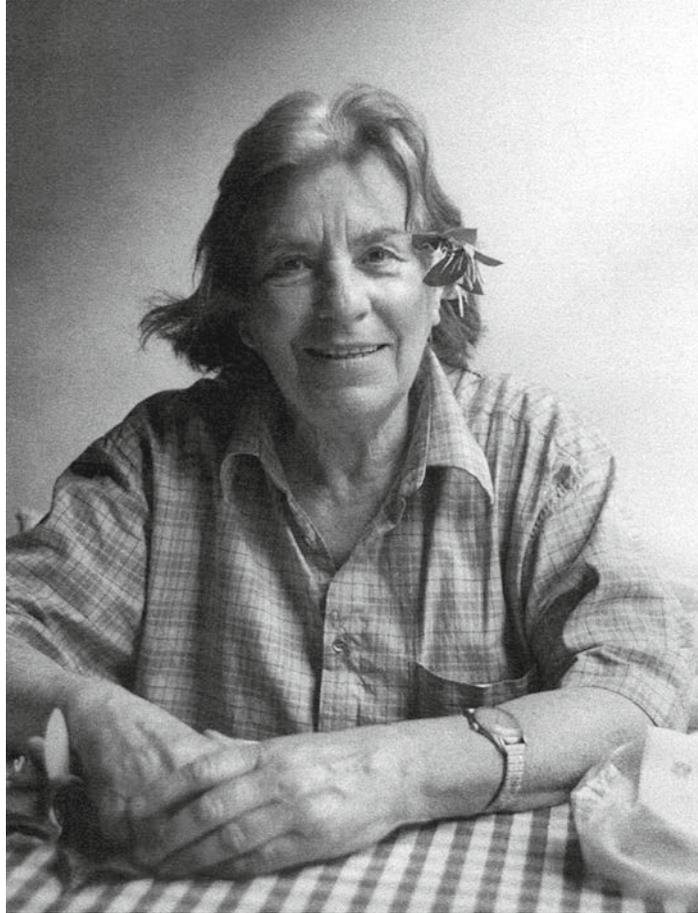
Oliver Stegemeier

#### **Druck**

Druckhaus Köthen GmbH & Co. KG

**ISBN 978-3-86757-031-2**

**ISSN: 1616-9212**



Dieser Band ist Halet Çambel gewidmet (Foto: Ara Güler).



# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>9</b>
<i>Mehmet Özdoğan</i> <b>"Thinking and Living Ahead of Time" Halet Çambel</b> (27 August 1916 - 12 January 2014)	<b>11</b>
<i>Murat Akman</i> <b>Halet Çambel und ihre letzten Jahre in Karatepe-Aslantaş</b>	<b>25</b>
<i>Mehmet Özdoğan</i> <b>Defining the Presence of an Elite Social Class in Prehistory</b>	<b>29</b>
<i>Sevil Gülçur, Pınar Çaylı, Işıl Demirtaş, Barış Eser &amp; Varlık İndere</i> <b>Güvercinkayası und frühe Urbanisierung in Anatolien</b>	<b>43</b>
<i>Gian Maria Di Nocera</i> <b>Arslantepe: eine Zentralsiedlung am oberen Euphrat und ihre Prestigegüter</b>	<b>57</b>
<i>Erkan Fidan</i> <b>Early Buildings for the Elites in Western Anatolia: Reflections of Ruling Class on Architecture</b>	<b>69</b>
<i>Clemens Lichter</i> <b>Frühbronzezeitliche Eliten in Anatolien im Licht der Gräber</b>	<b>77</b>
<i>Ünsal Yalçın &amp; H. Gönül Yalçın</i> <b>Könige, Priester oder Handwerker?</b> Neues über die frühbronzezeitlichen Fürstengräber von Alacahöyük	<b>91</b>
<i>Moritz Jansen, Sabine Klein &amp; Andreas Hauptmann</i> <b>Zur Herkunft des Goldes aus den Königsgräbern von Ur</b>	<b>123</b>
<i>Peter Jablonka</i> <b>3<sup>rd</sup> Millennium BC Exchange Networks Between the Aegean and the Indus:</b> Connecting the Dots on Archaeological Distribution Maps	<b>139</b>

<i>Sevinç Günel</i>	
<b>Die Beziehungen der ägäisch-westanatolischen Kulturen im 2. Jt. v. Chr.</b>	<b>157</b>
<i>Bernhard F. Steinmann</i>	
<b>Minoische und mykenische „Kriegergräber“</b>	
<b>Diachrone Betrachtungen der mittel- und spätbronzezeitlichen ägäischen Elite anhand von Gräbern mit Waffenbeigabe</b>	<b>169</b>
<i>Lorenz Rahmstorf</i>	
<b>Ökonomische Integration durch Gewichtsnutzung im bronzezeitlichen Anatolien</b>	<b>195</b>
<i>Jörg Klinger</i>	
<b>Prestigeobjekte am hethitischen Hof - und warum es sie doch gegeben hat</b>	<b>205</b>
<i>Ekin Kozal</i>	
<b>South, Central and North Central Anatolia in Eastern Mediterranean Networks</b>	
<b>An Archaeological Perspective on Maritime and Land Routes in the Late Bronze Age</b>	<b>219</b>
<i>Metin Alparslan &amp; Meltem Doğan-Alparslan</i>	
<b>Handelsrouten und militärische Straßen im hethitischen Anatolien unter besonderer Berücksichtigung der Geographie Anatoliens</b>	<b>233</b>
<i>Aslı Özyar</i>	
<b>Bildliche und Schriftliche Denkmäler zur Selbstdarstellung von Eliten in Anatolien</b>	<b>241</b>
<i>Mirko Novák</i>	
<b>Elites behind Walls</b>	
<b>Citadels and the Segregation of Elites in Anatolia, the Levant and Mesopotamia</b>	<b>255</b>
<i>Christoph Bachhuber</i>	
<b>The Rationality and Mutability of Bullion in Hoard Deposits</b>	<b>269</b>
<i>Svend Hansen</i>	
<b>Elements for an Iconography of Bronze Age Graves in Europe</b>	<b>281</b>
<b>Autorenliste</b>	<b>295</b>

## Könige, Priester oder Handwerker?

### Neues über die frühbronzezeitlichen Fürstengräber von Alacahöyük

#### Einführung

Alacahöyük gehört zu den wenigen frühbronzezeitlichen Siedlungen in Anatolien mit einer offenkundigen sozialen Hierarchie (Yalçın & Yalçın 2013). An der Spitze dieser Hierarchie stand eine privilegierte Elite, die durch eine fürstliche Bestattung ihre hohe gesellschaftliche Stellung bezeugt. Insgesamt wurden in den Jahren 1935 bis 1940 14 (12/13)<sup>1</sup> reich ausgestattete Gräber innerhalb der Siedlung ausgegraben, die bis heute zu den bedeutendsten archäologischen Funden in Anatolien zählen.

Obwohl die archäologischen Ausgrabungen in Alacahöyük seit 1935 andauern und Alacahöyük gerne in

Alacahöyük	Kulturperiode	Stratum
I	Phrygisch / Römisch / Osmanisch	1.
II	Hethitisch Brandschicht	2.- 4.
III	FBZ	5.- 8.
IV	Chalkolithisch	9.- 14.

Abb. 1: Kulturperioden in Alacahöyük (nach Koşay 1951).

Alacahöyük Fürsten-/Königsgräber (12/13/14)		
Stratum	Grab	Tiefe (1935-37)
5	H, S, B, D	5.35-6.35 m
	R, T	6.65-7.35 m
	T <sub>1</sub> , A <sub>1</sub>	7.40-8.00 m
6	A, C, E	7.65-8.70 m
7	F, K, L	8.30-9.10 m
8		
9-14	Chalkolithisch Anstehendes	10.70-13.81 m

Abb. 2: Der Kontext der frühbronzezeitlichen Fürstengräber. Die Tiefenangaben stammen aus den Berichten der Ausgräber (Arık 1937; Koşay 1938; 1951).

zahlreichen Publikationen thematisiert wurde, besteht immer noch Forschungsbedarf, die vielfältigen Funde in ihrem Gesamtkontext auszuwerten. Dabei fehlen vor allem naturwissenschaftliche Analysen der Metallobjekte, die genaue Zeitstellung der Gräber selbst, die Verwandtschaftsverhältnisse der Bestatteten und ihre Status. In der jüngeren archäologischen Literatur werden diese widersprüchlichen Interpretationen widergespiegelt (Baltacıoğlu 2002; Zimmermann 2009; Bachhuber 2011).

Alacahöyük befindet sich im nördlichen Zentralanatolien, in einer von Bächen durchwässerten Hochebene. Das Umfeld der Siedlung bietet gute Möglichkeit zur Landwirtschaft und ermöglicht zudem leichten Zugang zu den in unmittelbarer Entfernung liegenden, metallischen Rohstoffen. Der Siedlungshügel von Alacahöyük besteht aus 14 Kulturschichten. Auf dem gewachsenen Boden befinden sich die Schichten 14-9, die dem Chalkolithikum zugeschrieben werden. Die darüber liegenden Schichten 8-5 gehören in die Frühbronzezeit, während die Schichten 4-2 die hethitische Zeit repräsentieren (Abb. 1-2). Die oberste Kulturschicht 1 enthält Überreste phrygischer, römischer und osmanischer Zeit (Koşay 1951). Gegen Ende der Kulturschicht 5 scheint die Siedlung gestört und in Brand gesetzt zu sein. Als Beleg dafür blieb eine 30-50 cm dicke Brandschicht zurück (Koşay 1951; Koşay & Akok 1966). Oberhalb der Brandschicht, in Kulturschicht 4 wurden die einfachen Hauskomplexe vom Ausgräber der althethitischen Phase zugesprochen; die Keramik lässt sich aber eher mit der Karumphase von Kültepe vergleichen (Koşay & Akok 1966).

Die hier besprochenen Königsgräber stammen aus den Kulturschichten 7-5 der frühen Bronzezeit. Die reichhaltigen Grabbeigaben werden traditionell mit denen aus den Maikop-Grabhügeln im Nordkaukasus, aus Varna in Bulgarien und aus den Königsgräbern von Ur in Mesopotamien verglichen, um die Existenz von Eliten in verschiedenen Regionen zur gleichen Zeit zu diskutieren (Koşay 1951). Jedoch können wir mit der verbesserten <sup>14</sup>C-Methode die Maikop-Funde in das vierte Jahrtausend v. Chr. (Chernykh 2011: 151-71)



Abb. 3: Morphologische Karte der Türkei mit einigen frühbronzezeitlichen Siedlungen.

und die Funde aus Varna in das fünfte Jahrtausend v. Chr. (Ivanov 1988: 70, 72, 200-203; Gördsdorf & Bojadziev 1996: 105-174) datieren. Andererseits werden die Königsgräber von Ur übereinstimmend mit den Königsgräbern von Alacahöyük um 2600 v. Chr. datiert (Wilde 2003: Tab. 5). Unter diesen neuen Gesichtspunkten sei ausdrücklich auf die allgemein akzeptierte Datierung von Troja II in die erste Hälfte des dritten Jahrtausends v. Chr. hingewiesen (Korfmann 2001: 380; 2003: 133, 134; Yalçın & Yalçın 2013: 38). Folglich gehören die Königsgräber von Alacahöyük in die gleiche Zeit wie Troja II. Daneben zeigen die Funde aus Alacahöyük enge Verbindungen zu den bedeutenden Fundorten wie İkiztepe, Horoztepe, Ahlatlıbel, Hasanoglan, Karaoğlan und Eskişehir in Zentral- und Nordanatolien (Abb. 3).

Im Folgenden werden die Gräber und ihre reichhaltigen Beigaben zusammenfassend dargestellt und ihre Deutung diskutiert. Im Vordergrund steht vor allem die Frage nach dem gesellschaftlichen Stand der bestatteten Personen.

## Königsgräber von Alacahöyük

Die Königsgräber wurden in den Kulturschichten 7-5 freigelegt (Koşay 1951: 59). Nach Mahmut Akok gehören die Gräber H, S, B, D, R und T zur Schicht 5, die Gräber T<sub>1</sub> und A<sub>1</sub> lagen zwischen den Schichten 5 und 6. Die Gräber A, C und E wurden zur Schicht 6 zugeordnet, die Gräber F, K und L schließlich zur Schicht 7 (Koşay 1951: 59). Über den Gräbern befindet sich

eine teilweise bis zu 0,5 m dicke Brandschicht. Das Areal, in dem die Gräber lagen, ist ein nach Südwesten abfallender Hang. Aufgrund der Gestalt des Geländes erlaubt die Lage der Gräber keine Rückschlüsse auf ihre zeitliche Abfolge und ihre Relation zueinander.

Wie oben in der Einführung erwähnt, wird die Anzahl der Gräber unterschiedlich, in der älteren Literatur sehr oft mit 13, manchmal mit 12 und in jüngeren Publikationen auch mit 14 angegeben (vgl. Koşay 1951; Özgüç 1980; Gürsan-Salzman 1992; Özyar 2000; Yalçın & Yalçın 2013). Oft werden die Gräber T und T<sub>1</sub> als ein Grab betrachtet (Baltacıoğlu 2002: 92).

Ein ziemlich zerdrückter Schädel aus Grab R wurde von Ş. A. Kansu als männlich, ein Skelett aus Grab T als weiblich bestimmt (Arık 1937: 72, 81, 89). In acht Gräbern konnten die bestatteten Personen nach dem Knochenaufbau und nach den Grabbeigaben als männlich oder weiblich vermutet werden (Koşay 1951), während die restlichen vier Gräber keine Aussage erlaubten. Die Skelette in den Gräbern T<sub>1</sub> und B wurden vom Körperbau her als männlich angesprochen, während die restlichen sechs Bestattungen anhand ihrer Ausstattung als männlich oder weiblich betrachtet wurden. Mit einem Individuum aus dem Grab C könnten dann insgesamt 6 Skelette Männern und 5 Frauen zugeordnet werden (Arık 1937; Koşay 1938; 1951).

Die Gräber sind typische Schachtgräber, zuweilen als Kammergräber bezeichnet (Özgüç 1948). Sie wurden in rechteckiger Form, mit der längeren Kante in E-W Richtung angelegt. Die Größe der Gräber variiert zwischen 6 und 30 Quadratmetern. Die flach eingegrabenen



Abb. 4: Grab A (Zeichnung von Mahmut Akok).

Schächte wurden nach der Bestattung mit langen Holzbalken in E-W-Richtung und kürzeren Querbalken abgedeckt und dann zunächst mit gestampfter Schutterde verdichtet und mit einer Reihe Lehmziegel oder einer Lehmpacking versiegelt. Die Toten wurden fast immer in der westlichen Hälfte des Grabes, meistens im nordwestlichen Quadranten bestattet. Der Leichnam wurde ausnahmslos in Hockerstellung auf seiner rechten Seite gelegt, mit dem Kopf nach Westen und das Gesicht dem Süden zugewandt (Koşay 1951) (Abb. 4). In den Gräbern befanden sich viele Kultobjekte, persönliche und herrschaftliche Gegenstände sowie Werkzeuge und Gefäße. Auf der Lehmdecke der Gräber lagen die Schädel und Beinknochen geopferter Stiere, jeweils paarweise angeordnet (Koşay 1951; Özyar 2000: 101; Bachhuber 2011: 160). Neben einigen Gräbern wurden Hunde bestattet.

## Datierung der Gräber

Die Königsgräber von Alacahöyük werden unterschiedlich datiert. Nach Bittel (1950) und Orthmann (1963) wird die Datierung der Gräber in die zweite Hälfte des 3. Jts. v. Chr. vorgeschlagen, also in die Früh-

bronzezeit III, während sie ursprünglich von Koşay (1951) eher in die FBZ II, also in die erste Hälfte des 3. Jahrtausend zugeordnet wurden. H. Z. Koşay war die umstrittene Datierung der Gräber bewusst und ließ in den frühen 1960er Jahren einige  $^{14}\text{C}$ -Analysen durchführen. Dabei ergaben die Analysen von Getreidekörnern aus der Kulturschicht 5 zwei völlig unterschiedliche Ergebnisse. Eine Probe datierte  $4200 \pm 58$  BP, die andere  $4540 \pm 56$  BP, während die Datierung einer Holzkohleprobe aus der chalkolitischen Schicht  $11441 \pm 64$  BP ergab und ähnlich alt war wie die zweite Probe aus der Schicht 5. Ein Textilstück aus der Schicht 4 datierte  $3744 \pm 61$  BP, d.h. in die FBZ III (Abb. 5).

Dieser Versuch, die Kulturschichten und damit die Gräber mit physikalischen Methoden zu datieren, scheiterte wahrscheinlich an der Probeentnahme und dem unsicheren Fundkontext und warf mehr Fragen als die erhofften Antworten auf.

Es wurden in den 1980er und 1990er Jahren Versuche von Peter Kuniholm (Cornell Universität) unternommen, die Holzbalken aus den Gräbern dendrochronologisch zu datieren. Die Holzbalken waren aber nicht mehr auffindbar. Einen letzten Versuch haben wir unternommen, als wir 2009 die Genehmigung bekamen,

OxCal v4.1.7 Bronk Ramsey (2010); r:5 Atmospheric data from Reimer et al (2009);

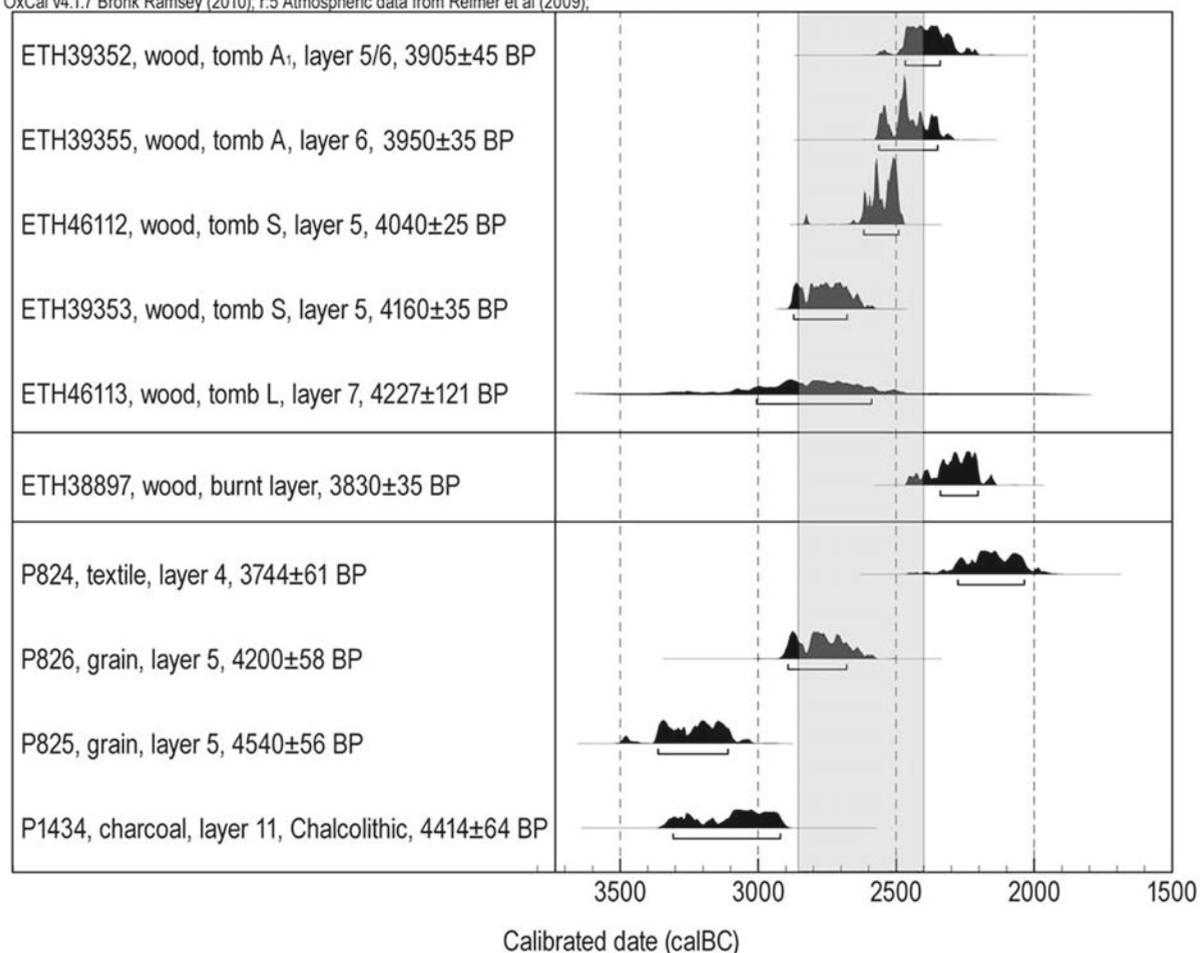


Abb. 5: Die Radiokarbonaten aus Alacahöyük. Die ersten 6 Datierungen wurden in der ETH-Zürich durchgeführt. Bei den unteren 4 Daten handelt es sich um die Datierungen aus den 1960er Jahren.

die Grabfunde der ersten Grabungsphase zu untersuchen. Auch wir hatten keinen Erfolg, die Holzbalken und andere Holzfunde zu finden. Die Skelette der bestatteten Individuen waren ebenfalls nicht mehr vorhanden. Wir hatten bei der Durchsicht der in den Museumsmagazinen befindlichen Fundkisten nur fünf Holzreste bergen können, welche von der ETH Zürich datiert wurden: Eine Probe stammt aus dem Grab A (Schicht 6), eine weitere aus dem Grab A<sub>1</sub> (oberhalb des Grabes A, zwischen den Schichten 6 und 5), zwei Proben aus dem Grab S (Schicht 5) sowie eine Probe aus Grab L (Schicht 7). Die Ergebnisse sind in Abbildung 5 dargestellt.

Zudem hatten wir eine Probe aus einem ausgebrannten Baum aus der Brandschicht erhalten,<sup>2</sup> die wir ebenfalls datieren durften. Sie wird ca. in 2450-2300 v. Chr. datiert und liefert damit einen *terminus post quem* für die Gräber, da sich die Brandschicht oberhalb der Gräber befindet und die Obergrenze der Kulturschicht 5 bildet. Nach diesen neuen Daten gehört das Grab L aus der Kulturschicht 7 zu den frühesten und A<sub>1</sub> aus der Schicht 5/6 zu den jüngsten Bestattungs-

phasen. Nach bisherigen Radiokarbonaten (einschließlich der älteren) kann das zweite Viertel des 3. Jahrtausend als bestmögliche Datierung vorgeschlagen werden. Diese Datierung ist wiederum konform mit dem Grab der Königin Pua'bi von Ur, das bekanntlich in ca. 2650 v. Chr. datiert wird (Nissen 1966; Reade 2001; Baadsgaard *et al.* 2012: 128, 130).

Wenngleich die Anzahl der Radiokarbonanalysen nicht ausreichend ist, erscheint uns die Zuordnung der Gräber in die FBZ II als sinnvoll. Weitere systematische Datierungen sind notwendig, um diesen in der anatolischen Kulturgeschichte so wichtigen Fundkomplex sicher zu erfassen.

## Beschreibung der Gräber

Im Folgenden werden die Gräber und ihre Inventare kurz zusammengefasst. Dabei werden sie nach ihrer Lage, d.h. nach Tiefenangaben von oben nach unten beschrieben.

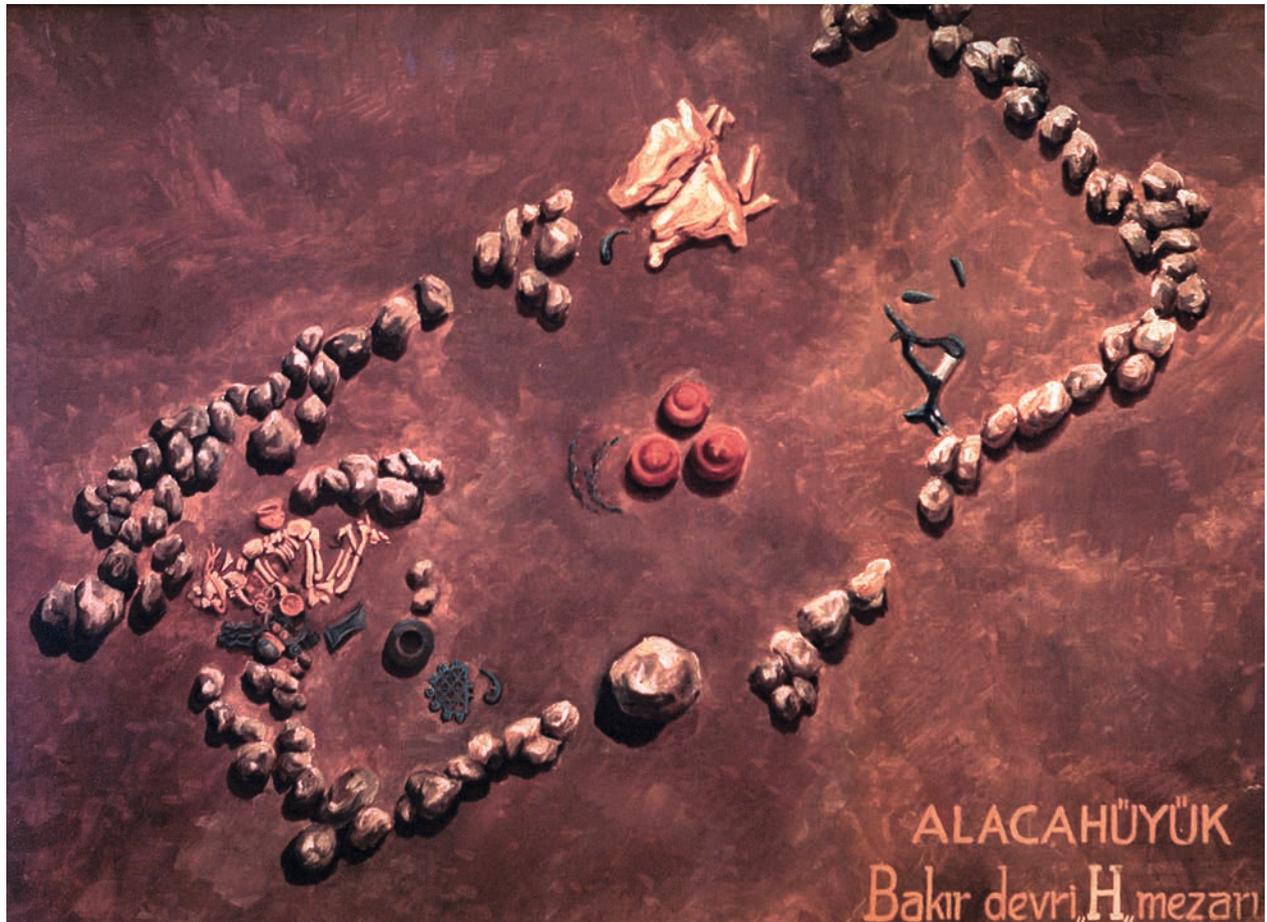


Abb. 6: Grab H (Zeichnung Mahmut Akok).

## Grab H

*Areal/Schnitt: 50-52 L; Tiefe: 5,33 - 5,50 m; Schicht: 5; Maße: 8,0 x 3,40 m; Geschlecht: weiblich; Erhaltungszustand: gut*

Grab H gehört zu den größten und reichsten Gräbern in Alacahöyük. Hier gibt es eine große Auswahl an Metallgefäßen, die eine typologische Ähnlichkeit mit den Keramikgefäßen aufweisen. Das Grab war gut erhalten und alle Grabbeigaben wurden *in situ* geborgen.

Das Skelett lag in Ost-Westrichtung in Hockerlage. Es befand sich in der Nordwestecke des Grabes (Abb. 6). Es war bekleidet und trug ein Diadem sowie Schmuck. In der Nähe des Gesichts, das gen Süden blickte, befanden sich drei anthropomorphe Figürchen (Abb. 7). In der Nähe einer Hand befand sich ein Metallgefäß, indem zwei goldene Kugeln lagen; eine goldene Tasse war mit Schmuck gefüllt. In der Nähe des Kinns traten fünf Zwillingsidole aus Goldblech zutage. Die bestattete Person trug zwei goldene Armeifen. Neben ihrem Handgelenk waren 11 Gewandnadeln platziert. Unter den goldenen Zwillingsidolen, die wahrscheinlich an die Kleidung genäht waren,

lag ein Metallkamm und in der Nähe des Rückens gab es ein goldenes Gefäß mit Zierknubben aus Karneol (vgl. Abb. 21).

Etwas entfernt von der bestatteten Person lagen zudem zwei silberne Tassen, ein Kupfergefäß mit einem Henkel, eine Sonnenstandarte aus Bronze und ein Metallhaken. Drei Keramikgefäße (zwei davon mit Deckeln) waren in der Mitte des Grabes platziert. In der Nähe der Keramikgefäße gab es eine Reihe von Silber- und Goldplättchen und eine wahrscheinlich mit diesen Plättchen verzierte Holztruhe. In der Ost-Ecke des Grabes gab es eine Bullenstatue, zwei Baldachine und zwei Kupferäxte. Außerdem waren noch mehrere, nicht definierbare und schlecht erhaltene Objekte vorhanden.

Das Grab war mit Holz zugedeckt und die Grenzen des Grabes waren mit Steinreihen markiert. Auf der Grabdecke, etwa mittig, befanden sich zwei Stierschädel und paarweise angebrachte, lange Knochen. Es waren außerdem Hundeknochen, die der Toten beigegeben und auf der Grabdecke, am südlichen Ende, platziert waren, zugegen.



Abb. 7: Grab H bei der Freilegung (Koşay 1937).

### Grab D

*Areal/Schnitt: 52/XLVIII; Tiefe: 5,80 - 6,02; Schicht: 5; Maße: 6,0 x 3,60 m; Geschlecht: weiblich?; Erhaltungszustand: schlecht*

Das Grab war insgesamt in einem sehr schlechten Zustand. Das 6,0 x 3,6 m große Grab war wie Grab H mit Steinreihen umfasst. Die Knochen der geopfert Tiere waren im Grab verteilt. Das Skelett lag in der NW-Ecke in Hockerstellung. Grabbeigaben, sehr reichlich aber meistens in schlechter Erhaltung, waren entlang der nördlichen Grabgrenze verteilt. Zwei gebrochene, mit sandiger Erde gefüllte Keramikgefäße befanden sich ebenfalls vor den nördlichen Steinreihen. Unmittelbar südlich davon lag eine Stierstatue, ein hakenförmiges Objekt, sechs Sonnenstandarten, zahlreiche Funde aus Gold und Silber; darunter befanden sich auch Figurinen-ähnliche Gegenstände aus Gold, die Ähnlichkeiten mit Kykladen-Idolen aufwiesen. Die Keramik ist dunkel poliert; ein paar haben gegenständige Ösen und eine Schnabelkanne aus Metall hat zwei Knubben an der Schulter. Die Scherben haben einen Überzug und wurden mit Fingernagelabdrücken verziert.

### Grab S

*Areal/Schnitt: 52/XLVIII-XLIX; Tiefe: 5,80 - 6,30 m; Schicht: 5; Maße: ?; Geschlecht: unbekannt; Erhaltungszustand: stark gestört*

Die Größe des Grabes war nicht bestimmbar. In diesem Grab wurden lediglich drei menschliche Langknochen gefunden. Außerhalb des Grabareals befand sich eine Kinderbestattung in einem Pithos.

Grab S liegt unmittelbar östlich von Grab D. Vielleicht wurde das Grab schon in der Vorgeschichte ausgeplündert, oder während der Aktivitäten der Kulturschicht 4 zerstört und ausgeräumt. Diese Annahme wird durch die Mauerreste der Kulturschicht 4, die direkt auf dem Grab errichtet waren, unterstützt (Koşay 1951).

Im Bereich des Grabareals wurden einige Objekte geborgen, die vom Ausgräber als Grabinventar gedeutet werden. Zu diesen Funden zählen ein Schwert, Teile von einer Sonnenstandarte, standartenähnliche flache Objekte aus Silber, ein Bronzekrug, Anhänger und Perlen aus Gold, Achat und Fritte, mehrere rohrförmige Metallbleche aus Kupfer, Silber und Gold,

band- oder blechförmige Metallstücke, ein Flachbeil, 10 Pfeilspitzen, fünf hakenförmige Objekte (vom Ausgräber als Haken = Çengel bezeichnet), vier Haarschmucke aus Kupfer jeweils mit einem Kern aus Holz sowie ein Spinnwirtel.

### Grab B

*Areal/Schnitt: 51/L-LI; Tiefe: 5,75 (5,90) - 6,35 m; Schicht: 5; Maße: 5,25 x 2,75 m; Geschlecht: männlich; Zustand: gut*

Das Grab befand sich unmittelbar unterhalb der Brandschicht und war teilweise von der Brandschicht erfasst. Ab ca. 5,60 m Tiefe kamen die ersten Stierköpfe und einige Objekte zu Tage. Neben drei Stierköpfen wurden hier das Skelett möglicherweise eines Schafes und zwei weitere Skelette von Hunden gefunden. Die beiden Hundeskelette lagen entlang der nördlichen Steinreihen außerhalb des Grabs, und ihre Gesichter waren diesem zugewandt. Etwas weiter von ihnen entfernt lag ein weiteres Tierskelett, das wahrscheinlich einem Schaf zugeordnet werden kann.

Im westlichen Teil des Grabes befand sich auf einer Lehmbank das Skelett eines groß gewachsenen Individuums. Der Schädel war völlig zerschmettert. Die reichhaltigen Grabfunde waren im gesamten Areal verteilt, darunter ein Siegel, sechs Sonnenstandarten, Keramikgefäße, eine Hirschfigur, Goldgefäße sowie zahlreiche Verzierungselemente und Perlen aus Gold. Im Umfeld des Grabes wurde weiterhin ein Silbergefäß ausgegraben, auf dessen Griff vier Tierfiguren angebracht waren; dieses Gefäß wird mit den Funden aus Maikop verglichen. Außerdem ist das Grab sehr reich an Perlen aus Hämatit und Fayence. Unter den Keramikfunden gibt es polierte Waren und solche mit Fingerring- und Ritzverzierung.

### Grab R

*Areal/Schnitt: 51/LI; Tiefe: 6,70 x 7,00 (7,25) m; Schicht: 5; Maße: 1,70 x 2,80 m; Geschlecht: männlich; Zustand: schlecht*

Unterhalb der Brandschicht und unmittelbar östlich vom Grab B lag in einer Tiefe von 6,25 m ein erster Stierschädel, der stark beschädigt war. Unmittelbar darunter (bei etwa 6,40 - 6,70 m) lagen weitere Knochen (vor allem Langknochen) des Rindes. Ein weiterer Stierschädel und Knochenreste befanden sich im Süden in einer Tiefe von 6,85 - 6,92 m. Unterhalb der Rinderknochen und zwischen den beiden Stierschädeln kamen Reste eines menschlichen Skeletts und Anhäufungen von Funden zum Vorschein. Unterhalb der ersten Tierknochen wurden eine kupferne Schna-

belkane sowie eine silberne und eine kupferne Tasse entdeckt, die in einem sehr schlechten Zustand waren und auf einem völlig korrodierten Kupfertablett lagen.

Im unmittelbaren Umfeld des menschlichen Schädels und im Halsbereich befanden sich Gewandnadeln, zwei spiralförmige Ohrschmucke aus Gold, im Schulter- und Gesäßbereich weitere Nadeln, goldene Zierelemente sowie ein kreuzförmiger Anhänger und Perlen aus Achat. Ein Polierstein, zwei Bohrer aus Kupfer sowie ein verziertes Knochenstück gehören zu den weiteren Funden aus dem Grabareal.

Die bestattete Person lag in Hockerstellung in Ost-West-Richtung, mit dem Kopf nach Westen gerichtet. Die sehr gut erhaltenen Zähne und die weniger gut erhaltenen Knochen waren grün angelautet. Die Gewandnadeln waren völlig korrodiert und stark zerstückelt. Etwas tiefer befanden sich zwei kupferne Bohrer und ein verzierter Spinnwirtel, wobei es nicht sicher erscheint, ob diese Funde zum Grabinventar gehören. Die zahlreichen Pfostenlöcher, die teilweise mit verkohlten Holzresten bzw. Asche gefüllt waren, lassen vermuten, dass das Grab möglicherweise mit einer auf Holzpfosten angebrachten Dachkonstruktion zugeeckt war, auf der die geopferten Rinderknochen lagen.

### Grab T (spät) und Grab T<sub>1</sub> (früh)

*Areal/Schnitt: 52/L-LI; Grab T: Tiefe: 6,65 (7,00) - 7,35 m; Schicht 6; Maße: 4,60 x 3,75 m; Geschlecht: weiblich; Zustand: schlecht*

*Grab T<sub>1</sub>: Tiefe: 7,40 - 7,95 m; Schicht: 6; Maße: 3,55 x 3,95 m; Geschlecht: männlich; Zustand: schlecht*

Es wird angenommen, dass die beiden Gräber T und T<sub>1</sub> zusammengehören oder in zwei Phasen errichtet wurden. Das erste Grab (T) befindet sich etwa 2 m südlich von Grab B. Schon unmittelbar unter einem Schafsskelett kamen die ersten Goldfunde zum Vorschein. Ob diese Funde einschließlich des Schafsskeletts zum Grab B gehören, ist nicht sicher.

Das sehr schlecht erhaltene Skelett der bestatteten Person befand sich vor den westlich gelegenen Steinreihen, ebenfalls in Hockerstellung, der Schädel war platt gedrückt und zerschmettert. Neben dem Schädel lagen ein zerbrochenes Gefäß sowie mehrere Perlen aus Gold.

Im gesamten Grabareal ab einer Tiefe von 6,65 m wurden zahlreiche Grabbeigaben geborgen, u.a. Teile von einem goldenen Diadem, vergoldete Gewandnadeln, ein goldener Armreif sowie vier Sonnenstandarten. Weiterhin zählen eine Stierstatuette, eine vergoldete silberne Tasse, drei Metallhaken sowie mehrere

Metallstücke aus Gold, Silber und Kupfer bzw. Bronze zu den Beigaben von Grab T.

Im mittleren Teil des Grabareals, unter den Tierknochen und losen Steinen, ab einer Tiefe von 6,95 m kamen weitere Funde zu Tage. Zu diesen Funden zählen mehrere rohrförmige Perlen, T-förmige Gewandnadeln und ein griffähnliches Stück. In der Südwestecke des Grabs in einer Tiefe von 6,95 - 7,05 m lag ein bronzener Dolch sowie ein zweiter in 7,30 m Tiefe.

Im selben Areal traten bei etwa 7,40 m Tiefe Steinhaufen auf; westlich davon lagen drei Stierköpfe (bzw. Rinderköpfe) und deuteten auf eine neue Grabstätte hin. Zwischen den völlig plattgedrückten Stierschädeln, und ursprünglich an den Nasen angebracht, lagen völlig korrodierte ringförmige Kupferobjekte (Barren?). In einer Tiefe von 7,50 - 7,70 m befanden sich vier ebenfalls sehr stark korrodierte, rohrförmige Kupferobjekte, vor deren Spitzen kleine Röhrchen lagen, die aus Silber oder Blei waren. In den rohrförmigen Kupferobjekten waren Reste von Leder, Holz oder knochenähnlichen Substanzen erhalten, so dass der Ausgräber diese Funde als Scheide ansprach (Arik 1937: 93). Unterhalb dieses Steinhaufens mit den Tierknochen kam bei einer Tiefe von 7,60 - 7,80 m ein menschliches Skelett zu Tage. Der Schädel war in zwei geteilt. Zwischen beiden Schädelhälften lagen eine Handvoll Perlen aus Gold, Silber, Achat und Fritte. Das Skelett lag auf den rotgefärbten Steinplatten. Ob das Skelett ebenfalls rot gefärbt war, konnte leider nicht festgestellt werden. Nördlich vom Skelett in einer Tiefe zwischen 7,80 und 7,93 m kamen zahlreiche Perlen, eine kleine silberne Tasse und zwei Armreifen zu Tage. Vor der westlichen Mauer lagen eine Sonnenstandarte und völlig korrodierte silberne Armreifen.

Nach den Ausgräbern handelt es sich hierbei um eine zweiphasige Bestattung; eine untere männliche Bestattung, die später als T<sub>1</sub> bezeichnet wird und eine darauf liegende Frauenbestattung. Beide Gräber waren wahrscheinlich mit einer Decke getrennt. Ab einer Tiefe von 7,75 m wiesen die Steine Schmauchspuren auf. Außerdem waren im Grab überall Aschehaufen, was einen Brand vermuten lässt.

### Grab E

*Areal/Schnitt: 54/XLIX; Tiefe: 7,65 - 7,87 m; Schicht: 7-6; Maße: 7,20 x 4,10 m; Geschlecht: unbekannt; Zustand: schlecht*

Das in E-W-Richtung liegende Grab stand zeitweise unter Wasser und war daher in einem sehr schlechten Zustand. Das Skelett befand sich in der NW-Ecke des großen Grabs in Hockerstellung, mit dem Gesicht nach

Westen gerichtet. Der Schädel und die Knochen waren völlig verwittert, so dass sie nicht geborgen werden konnten. Am Kopf trug die bestattete Person ein goldenes Diadem. Vor ihrem nach Süden blickenden Gesicht lagen ein silbernes Gefäß und eine Prunkaxt mit vergoldetem (bzw. mit einem dünnen Goldblech überzogenem) Holzstiel. In Schädelnähe lagen außerdem eine Speerspitze, goldene Verzierungselemente, ein paar Ohringe; im südwestlichen Teil des Grabs drei Sonnenstandarten, in der Mitte des Grabs eine Stierstatuette sowie zwei kupferne Beile und zahlreiche Perlen aus Gold, Achat und Bergkristall.

Auf dem Grab waren sechs Stierköpfe und Langknochen paarweise angebracht. An der Südwestecke auf der Fassungsmauer lag zudem der Schädel eines Schweins und an der gegenüberliegenden Ecke ein menschlicher Schädel. Hier stellt der Ausgräber die Frage, ob es sich bei dem zusätzlichen Schädel um Menschenopfer handelte (Koşay 1951: 69).

### Grab A

*Areal/Schnitt: 52/LI; Tiefe: 8,60 m; Schicht: 6; Maße: 4,0 x 3,0 m; Geschlecht: weiblich; Zustand: gut*

Das am besten erhaltene Grab A befindet sich etwas westlich versetzt unterhalb des Grabs A<sub>1</sub>. Im Westen war es mit einer Mauer der Kulturschicht 7 abgegrenzt und war ansonsten mit Steinreihen umfasst (vgl. Abb. 4). Alle Funde im und außerhalb des Grabes wurden *in situ* geborgen. Koşay (1938: 79) meinte, dass während der Bergung jeder Schritt des Begräbnisses nachvollzogen werden konnte: „Nachdem das Grab A<sub>1</sub> abgetragen wurde, stellten wir eine rechteckige Steinreihe fest. Auf der N-S-Mauer der Schicht 7 fanden wir zwei gut polierte Gefäße (M.A. 3 und M.A. 4); sie waren mit mehreren Kupfer- und Silbergegenständen vergesellschaftet. In derselben Schicht lagen Schädel und Hinterläufe von zwei Stieren und Knochen von einer Ziege. Diese Knochen waren ordentlich arrangiert. Unterhalb dieser Tierknochen befand sich eine dünne Lehmschicht (Lehmziegelschicht?), die von einer Reihe von in N-S-Richtung gerichteten Holzstämmen zugedeckt war. Diese kurzen Holzstämmen lagen auf je zwei in E-W gerichteten längeren Holzbalken, die an den Nord- und Südgrenzen des Grabes angebracht waren. Unterhalb dieser Holzabdeckung wurde das Skelett gefunden, das von reichen Grabbeigaben begleitet war.“

Das Grab lässt sich folgendermaßen rekonstruieren: Es wurde eine rechteckige Grube gegraben und mit Steinreihen umfasst. Die westliche Umfassung bildete eine der N-S-Mauern der Schicht 7. Der Boden des Grabes wurde mit Lehmziegeln verlegt, und der Leichnam der verstorbenen Frau wurde mittig in das Grab

in gewohnter Hockerstellung seitlich eingelassen. Der Leichnam trug ein goldenes Diadem, zwei goldene Armreifen, goldene Ohringe sowie zahlreiche Perlen aus Gold, Hämatit, Chalcedon, Bergkristall und Fritten. Drei goldene ∞-förmige Gürtelschnallen (zwei mit goldenen Nadeln, eine mit einer Nadel aus Eisen mit vergoldetem Kopf; vgl. Abb. 27). An gleicher Stelle kam ein Textilstück zu Tage. Am Fußende befand sich ein mit Silber verziertes Holzgefäß, das mit einem Kupferdeckel zugedeckt war. Auf beiden Seiten des Leichnams lag je ein Stab mit einem silbernen Knauf. Am Kopfende befand sich eine Hirschstatuette, aufgesteckt auf einen mit Silber verzierten Holzstab. Etwas südlich davon lagen drei Sonnenstandarten. Zu den weiteren Funden zählen ein Spiegel, ein silberner Kamm sowie ein Bündel Nadeln, die wahrscheinlich in einer mit Silber verzierten Hülle verpackt waren sowie Pfieme mit Griffen.

### Grab A<sub>1</sub>

*Areal/Schnitt: 52/LII; Tiefe: 8,0 m; Schicht: 6; Maße: 4,0 x 2,80 m; Geschlecht: männlich; Zustand: schlecht; nur der Unterkiefer und die Zähne wurden geborgen*

Das Grab A<sub>1</sub> befindet sich oberhalb des Grabes A, etwas östlich versetzt. Das Grab war möglicherweise sekundär durch ein Erdbeben oder eine ähnliche Katastrophe stark zerstört (Koşay 1938: 83). Vom Leichnam waren nur Unterkiefer und einige Zähne erhalten geblieben.

Das Grab war reich ausgestattet. Neben zahlreichem Schmuck und kleinen Ornamenten zur Verzierung von Kleidungsstücken befanden sich unter den Grabbeigaben noch drei Sonnenstandarten, fünf Gefäße, ein zerbrochenes langes Schwert, ein Golddiadem, zwei Eisenanhänger, eine anthropomorphe Figurine aus Silber sowie Pfieme mit Griff.

Das Grab war ebenfalls von Schädeln und Knochen der geopferten Rinder begleitet. Grab A und A<sub>1</sub> überschneiden sich teilweise, wodurch es schwierig war, bei der Freilegung die Grabbeigaben dem jeweiligen Grab zuzuordnen (Koşay 1938: 115). Möglicherweise waren die Bestatteten verwandt oder gar ein Paar und nacheinander verstorben bzw. beigesetzt.

### Grab C

*Areal/Schnitt: 53/L; Tiefe: 8,20 x 8,70 m; Schicht: 7-6; Maße: 5,50 x 3,0 m; Geschlecht: unbekannt, vielleicht 3 Skelette?; Zustand: sehr schlecht*

Das Grab war ziemlich zerstört bzw. in sehr schlechtem Zustand. Nach Koşay (1938: 83) wurden hier zuerst

mehrere Tierknochen aufgedeckt. Darunter kamen an drei unterschiedlichen Stellen menschliche Skeletteile (mit den Nummern VI, X, XI) zu Tage, die in einem sehr schlechten Erhaltungszustand waren. Von zwei Skeletten waren nur die Schädel und einige Knochen identifizierbar. Das Skelett XI bestand aus zwei Langknochen. Verteilt im gesamten Grabareal konnten zahlreiche Grabbeigaben geborgen werden. Koşay (1938) fasst sie in drei Gruppen zusammen:

#### 1. Gruppe:

Im Nordosten des Grabes befanden sich drei Keramikgefäße. Eines dieser Gefäße war mit einem kurzlebigen Material überzogen, teilweise mit Silbereinlagen verziert, möglicherweise mit Nägeln befestigt. Es könnte sich dabei vielleicht um einen Lederbeutel handeln, der mit Silber (?) verziert war. Um diese Gefäße herum waren mehrere schlecht erhaltene Silberobjekte und -stücke verteilt.

#### 2. Gruppe:

Südlich der ersten Gruppe lag eine mit Silber verzierte Stierfigur, die möglicherweise auf einem Holzstab gesteckt war. Im Umfeld der Stierfigur lagen mehrere aus Silber und Gold hergestellte Stabaufsätze bzw. -hüllen, zwei Sonnenstandarten und weitere kleine Goldobjekte. Zudem befindet sich in dieser Gruppe ein Eisen mit einem goldenen Griff, der in einer Holzscheide steckte. Auf der Holzoberfläche waren Textilspuren sichtbar. Außerdem lag ein weiteres Eisenstück östlich von der Bestattung VI.

#### 3. Gruppe:

Im unmittelbaren Umfeld der dritten Bestattung (Nr. X) kamen zahlreiche Folien, Bänder und kleine Blechstücke aus Gold und Silber zum Vorschein.

Nach Koşay (1951: 83) handelt es sich hier um eine Mehrfachbestattung. Özgüç (1948) meinte hingegen, dass das Grab in drei Etappen gebaut wurde. Die Funde stammen aus derselben Ebene und sprechen eher für Koşays Annahme.

### Grab K

*Areal/Schnitt: 55/L-LI; Tiefe: 8,15-8,60 (9,0) m; Schicht: 7; Maße: 6,0 x 5,20 m; Geschlecht: männlich; Zustand: gut*

Das Grab ist mit ca. 31 m<sup>2</sup> ziemlich groß und relativ gut erhalten. Der Leichnam wurde in Hockerstellung, mit dem Kopf nach Westen bestattet. Das goldene Diadem war abgerutscht und lag vor dem Schädel. Auf der südlichen Seite, direkt vor dem Leichnam befanden sich mehrere Gefäße aus Gold und Silber. Die filigranen Gefäße weisen Techniken wie Repousse, Filigree und Chasing auf. Die Formen der Silber- und

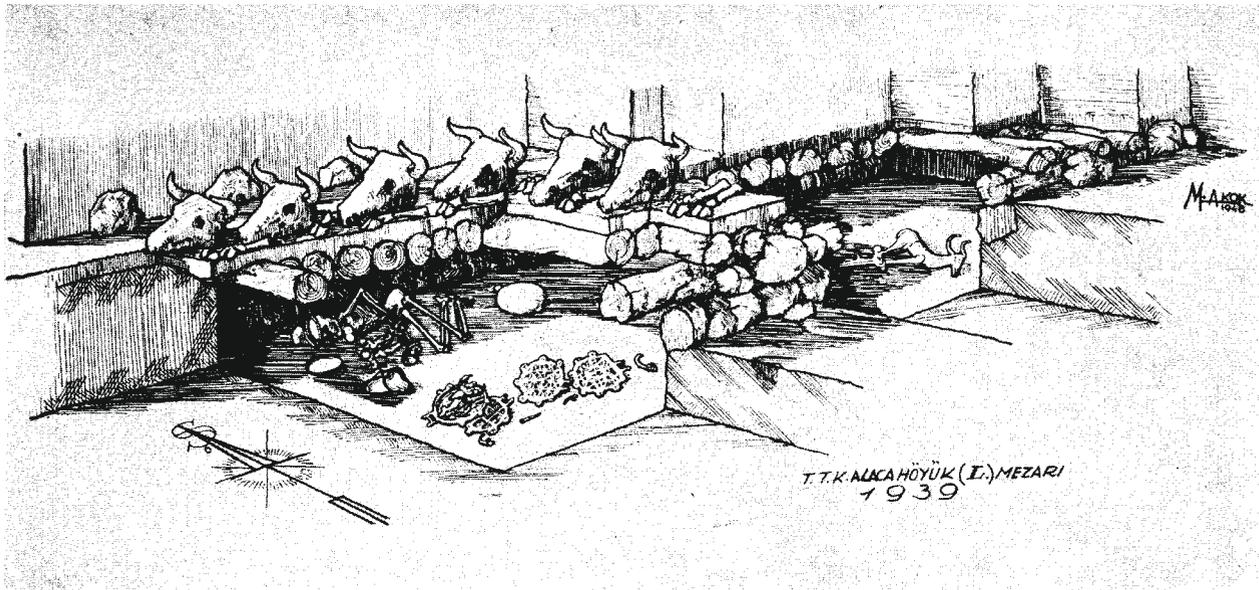


Abb. 8: Rekonstruktionszeichnung des Grabes L (Zeichnung von Mahmut Akok).

Goldgefäße sowie eines schwarzpolierten Keramikgefäßes können miteinander verglichen werden, so dass der Eindruck entsteht, dass das Keramikgefäß die Formen der goldenen Gefäße nachahmt. In dieser Fundgruppe befanden sich zwei Keulenköpfe; ein Keulenkopf aus Gold (bzw. vergoldetes Kupfer) und ein weiterer aus Stein mit einem vergoldeten Stiel. Auf dem Rücken des Leichnams, auf der Taillenhöhe lagen ein eiserner Dolch mit Goldgriff, ein weiterer Dolch aus Silber sowie ein Schwert. Im Halsbereich befanden sich ein Goldanhänger und mehrere Gewandnadeln aus Gold und Silber sowie Perlen aus Fritte. Am Fußende lag ein kupferner Hammer.

Am Kopfende befand sich ein mit Schlangensymbolen verziertes Silbergefäß. Es ist ein Unikat und gehört zu den interessantesten Funden in Alacahöyük, das leider schlecht erhalten war. Eine Stierstatuette sowie zwei goldene Stabhüllen gehören ebenfalls zum Grabinventar. Im östlichen Ende des Grabes lagen außerdem zwei Sonnenstandarten.

Das Grab war insgesamt sehr reich ausgestattet. Die vielen Grabbeigaben, Schmuck und Textilzielemente sind mit beiden Geschlechtern vereinbar. Rangordnung andeutende Funde wie Keulenköpfe, Stabaufsätze und Waffen sind von besonderer Bedeutung; weitere wichtige Funde eines besonderen Status bilden die goldenen Gefäße und zeremonielle Gegenstände wie Sonnenstandarten.

Wie bei den anderen Gräbern wurde das Grab mit Holzbalken zugedeckt, mit gestampften Lehm verdichtet und darauf die Köpfe und Langknochen geopferten Stiere (Rinder) abgelegt (Koşay 1951: 70).

### Grab F

*Areal/Schnitt: 55/LII; Tiefe: 8,30 - 8,90 m; Schicht: 7; Maße: 6,20 x 3,80 m; Geschlecht unbekannt; Zustand: sehr schlecht, im Grundwasser*

Grab F befindet sich unter dem Grab T in einer Tiefe von ca. 9,0 m und lag im Grundwasser. Der Leichnam und die meisten Grabbeigaben aus Metall waren völlig korrodiert oder aufgelöst, so dass sie nicht geborgen werden konnten. Die Holzbalken waren ebenfalls gänzlich verwittert. Fünf Stierköpfe und einige dazugehörige Langknochen konnten identifiziert werden. Man konnte lediglich 25 Verzierungselemente aus Gold, die wahrscheinlich Textilornamente waren, bergen. Der Boden des Grabes ist einzigartig und wurde mit unregelmäßigen Steinen gepflastert.

### Grab L

*Areal/Schnitt: 50/L; Tiefe: 8,04 - 9,10 m; Schicht: 7-6; Maße: 5,0 x 2,30 m; Geschlecht: weiblich; Zustand: Durch das Grundwasser schlecht erhalten.*

Der Leichnam lag in etwa 9,0 m Tiefe in der NW-Ecke der Grabkammer in gewohnter Hockerstellung. Am Kopf befand sich ein Golddiadem, im Halsbereich Anhänger aus Gold und Achat sowie ∞-förmiges Goldobjekt mit eingesteckter Nadel (Gürtelschnalle?); im Brustbereich zwei anthropomorphe Metallfigurinen, ein Silberlöffel mit goldenem Griff, ein silbernes spindelähnliches Objekt, eine goldene Tasse, zwei Paar Armreifen, knopfförmige Goldobjekte, Gewandnadeln und eine teilweise vergoldete Silberkanne. Im Südwesten des Grabes lagen vier Sonnenstandarten und eine Stierstatuette sowie

Grab	Diadem	Zepter	Schmuck	Waffe	Persönl. Gegenst.	Metall-gefäß	Standarte	Tierfigur	Idol	Tier-opfer	Metall/Altmet.	Werkzeug
H (f)	+	+	+++	+	+	+	+	+	+	+	+	++
D (f)	-	-	++	+	+	+	+	+	-	+	+	+
S (?)	-	-	+	+	+	+	+	-	-	?	+	++
B (m)	+	+	+	++	+ Siegel	+	+	+	-	+	+	+
R (m)	-	-	+	-	-	+	-	-	-	+	+	-
T (f)	+	-	+++	+	+	+	+	+	-	+	+	+
T <sub>1</sub> (m?)	-	-	-	-	+	-	-	-	-	+	+	Leder
E (?)	+	-	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+
A (f)	+	-	++ Fe	-	+ Spiegel	+	+	+	+	+	+ Sn	+
A <sub>1</sub> (m)	+	-	++ Fe	+	+ Spiegel	+	+	+	+	+	+	+
C (?)	-	+	+	+ Fe	+	+	+	+	+	+	+	+
K (m)	+	+	+ Lapis	+ Fe	+	+	+	+	-	+	+	+
F (?)	-	-	+	-	+	-	+	-	-	+	+	-
L (f)	+	+	++	-	+	+	+	+	+	+	+	+

Tabelle 1: Verteilung der Objektgruppen in den Gräbern von Alacahöyük.

zwei goldene und silberne Stabhüllen und weitere Kleinobjekte.

Auch dieses Grab war mit Holzbalken zugedeckt und mit gestampftem Lehm verdichtet. Darauf wurden Köpfe und Langknochen von zehn geopfert Stieren (Rindern) abgelegt (Abb. 8). Die Stierköpfe und die dazugehörigen Langknochen waren paarweise angeordnet. Der Erhaltungszustand des menschlichen Skeletts war schlecht. Der Schädel und die Knochen lagen aber ungestört in gewohnter Stellung.

## Evaluierung der Grabbeigaben

Die Gräber sind bis auf zwei, sehr reich an Grabbeigaben. Die Edelmetallgefäße, Schmuckteile und Prunkwaffen sind mit großer Sorgfalt und in vollkommener Schönheit hergestellt. Fast alle Gräber (bis auf zwei: Grab R und F) hatten Sonnenstandarten, die Mehrheit der Gräber hatten goldene Diademe, Waffen und Stabaufsätze. In einigen Gräbern befanden sich Tierstatuetten (Stier und Hirsch) und anthropomorphe Figurinen, dazu in allen Gräbern sehr viel Schmuck. Auffällig ist außerdem, dass sich unter den Grabbeigaben fast immer Werkzeuge, vor allem Pflüme mit oder ohne Griff befinden.

Diese vielfältigen Objekte sind Prestigeobjekte, Statussymbole oder Kultobjekte mit religiösem Hintergrund. Sie geben also Hinweise auf die bestatteten Personen, ihren Rang in der Gesellschaft sowie auf ihre möglichen Berufe zu Lebzeiten. Sicherlich gehörten sie zu einer gehobenen elitären Schicht. Daher wurden die Gräber von Alacahöyük gerne als Königs-, Fürsten- oder Prinzengräber bezeichnet.

Bei der Mehrheit der Grabbeigaben handelt es sich um Prestigeobjekte. Daher soll hier zunächst die Definition für Prestige bzw. Prestigegüter erläutert werden. Prestige leitet sich vom lateinischen *Praestigia* ab, das so viel wie Blendwerk bedeutet und die Legitimation der Personen in einem bestimmten sozialen Konstrukt zeigt (Klaunzer 2017: 11). Diese Personen wollen ein Bild von sich darstellen, ihren Reichtum oder auch besondere Fähigkeiten zur Schau stellen, um die Außenstehenden zu beeinflussen. Dies geschieht sowohl zu Lebzeiten als auch bei ihrer Bestattung. Prestige und prestigezeigende Besitztümer bestimmen damit den Status des Einzelnen in der Gesellschaft (Bernbeck & Müller 1996: 5).

Ein Mensch wird entweder in eine bestimmte Rolle in der Gesellschaft geboren, als Herrscher oder als Knecht, oder er wechselt im Laufe seines Lebens mehrere Rollen. Er kann als Kind in Lehre gehen und später

ein guter Handwerkmeister oder Priester werden und so einen höheren Rang in der Gesellschaft erlangen. Er kann ein erfolgreicher Schmied und gleichzeitig Schamane sein. Zudem kann ein guter Handwerker im Laufe seines Lebens Reichtum erlangen und damit wiederum seinen Status in der Gesellschaft erhöhen. In besonderen Fällen kann die gleiche Person ein guter Handwerker, Priester und Herrscher sein oder sich für eine einzige Rolle entscheiden, die vielleicht mehr Ansehen erweckt oder persönliche Erfüllung verspricht.

Prestige und Reichtum werden nicht nur zu Lebzeiten gezeigt. Sie werden ebenfalls nach dem Ableben durch eine besondere Bestattung in prestigeträchtigen Grabstätten und dazu gehörigen Zeremonien zur Schau gestellt. Der Mensch wird also auch nach dem Tod unterschiedlich behandelt. Seit Beginn der Menschheitsgeschichte, vor allem aber seit Entstehung der elitären Gesellschaften, insbesondere in der Frühbronzezeit, wurden die Mitglieder dieser elitären Schicht in prunkvollen Schachtgräbern bestattet, während normale Mitglieder der Gesellschaft in einfachen Gräbern (z.B. in einem Pithos) beigesetzt sind.

Die in Alacahöyük bestatteten Persönlichkeiten gehörten sicherlich zu einer elitären, wahrscheinlich herrschenden Oberschicht. Ihre reichen und vielseitigen Grabbeigaben geben Hinweise auf ihre Rollen in der Gesellschaft. Neben den prestigeträchtigen Prunkwaffen, Schmuck und Edelmetallfunden gibt es viele Objekte für kultische und religiöse Zwecke. Zudem sind Wertgegenstände wie Barren, Altmetallfunde und Werkzeuge vertreten, die Rückschlüsse auf handwerkliche Tätigkeiten zulassen.

Im Folgenden werden diese reichen Grabbeigaben in drei Gruppen zusammenfassend erläutert, nämlich aufgeteilt in Attribute der Herrscher, also Herrschaftssymbole, in Religions- und Kultobjekte und in Werkzeuge und Geräte. In der Tabelle 1 sind diese Objektgruppen in den jeweiligen Gräbern zusammengestellt.

## Attribute der Herrscher: Herrschaftssymbole und Prestigegüter

Als Prestigegüter werden nach Hardt (2003: 415) jene Gegenstände bezeichnet, die geeignet sind, den Status und das gehobene Ansehen von Einzelpersonen und Gruppen zu erwirken und nach außen sichtbar zu machen (vgl. oben). Zur Definition von Prestigegütern gehören verschiedene Kategorien: Hierzu gehört die Seltenheit eines Rohstoffes (wie z.B. Edelmetalle, Edelsteine), aus denen die Objekte hergestellt wurden, die Entfernung des Herkunfts- bzw. Herstellungsorts des Objektes und schließlich der Herstellungsaufwand des Objektes (Bernbeck & Müller 1996: 19).

Hierbei spielt auch die künstlerische Umsetzung als Besonderheit eine wichtige Rolle.

Zu den Prestigegütern in Alacahöyük gehören sicherlich die vielen Schmuckteile aus Gold, Silber und seltenen Edel- und Halbedelsteinen. Auch Kleidung und Kleidungsbesätze, Haarschmuck und andere persönlichen Gegenstände zählen zu den prestigeträchtigen Objekten, die den Reichtum der bestatteten Person anzeigen. Kronen, Diademe, Zepter, Keulen und Stabaufsätze (Krummstab) sowie Prunkwaffen oder Waffen überhaupt (Schwert, Axt, Dolch) sind Prestigegüter, die gleichzeitig vom hohen Rang des Besitzers zeugen.

Die Kronen, Diademe oder ähnlicher Haarschmuck symbolisieren die Herrschaft der Träger über ein Volk oder eine Sippe. Sie werden in der Regel aus wertvollen Werkstoffen hergestellt und reichlich ornamentiert. Eines der ältesten Diademe stammt von einem Kistengrab aus Korucutepe in Ostanatolien. Das aus Silberblech hergestellte Stück wird in das letzte Viertel des 4. Jts. v. Chr. datiert (Brandt 1978). Weitere frühbronzezeitliche Diademe sind aus Arslantepe, Horoztepe, Demirci Hüyük, Troia und Kültepe bekannt (vgl. Klaunzer 2017: 79).

Außerhalb von Anatolien sind Diademe auch aus anderen Regionen der Ägäis und des Vorderen Orient bekannt. Mehrere Goldblechdiademe aus der Frühbronzezeit stammen aus Mochlos auf Kreta (Maran 1998: 415), von den Kykladen (Davaras 1975: 101-114), aus dem transkaukasischen Hochland (z. B. aus Kwatzchelebi, Georgien: Kushnareva 1997) sowie aus dem syro-mesopotamischen Kulturraum wie z.B. aus Mari (Jean-Marie 1999: 7-8) und Umm el Marra (Schwartz *et al.* 2003: 330, 336) und schließlich aus der Königsnekropole von Ur (Woolley 1934).

Die Funde aus Alacahöyük bilden dabei die größte Gruppe von anatolischen Diademen aus der Frühbronzezeit. Dort wurden in acht Gräbern goldene Diademe gefunden. Sie sind in den meisten Fällen am Kopf oder in der Nähe des Kopfes der bestatteten Person gefunden worden. Die aus einem Goldreif bzw. -blech bestehenden Diademe scheinen gerade für die Bestattung in Eile hergestellt zu sein, da sie keine Gebrauchsspuren aufweisen und teilweise ungenau aus einem Goldblech geschnitten und gestanzt wurden. Die mit einem scharfen Werkzeug geschnittenen und gestanzten Stellen sind unsauber und haben noch „Gräten“ (vgl. Abb. 38). Dies zeigt beispielweise das Diadem aus dem Grab A. Es besteht aus einem 5,4 cm breiten Goldreif und wurde in vier horizontalen Reihen jeweils in vierer Gruppen in Dreiecksform gestanzt, die in der Mitte ein Kreuz bilden (Abb. 9).

Im Grab T wurden mehrere Einzelteile gefunden, die zu einer hutförmigen Kopfbedeckung zusammengefügt



Abb. 9: Goldenes Diadem aus Grab A (Breite des Goldreifes 5,4 cm).

werden können (Abb. 10). Eine ähnliche Kopfbedeckung mit aufwendiger Verzierung kennen wir aus dem Grab der Königin (Hofdame) Pua'bi, aus Ur (Woolley 1934; vgl. Abb. 1, im Beitrag Jansen *et al.*, dieser Band). Aus den Gräbern B, E, L und A<sub>1</sub> stammen einfache Diademe, die entweder aus geschlossenen Reifen bestehen oder aus einem langen Band hergestellt wurden. Die letzteren haben abgerundete und gelöcherte Enden, die mit einem Niet befestigt waren. Zwei weitere Diademe bestehen aus einfachen (Grab K) oder verzierten (Grab H) Goldblechbändern. Sie wurden am hinteren Ende zu dünnen Streifen gehämmert, die ineinander verdreht und anschließend jeweils in Längsrichtung in zwei Streifen geteilt wurden, so dass sie in vier schlanken Bändern nach unten auslaufen (Abb. 11).

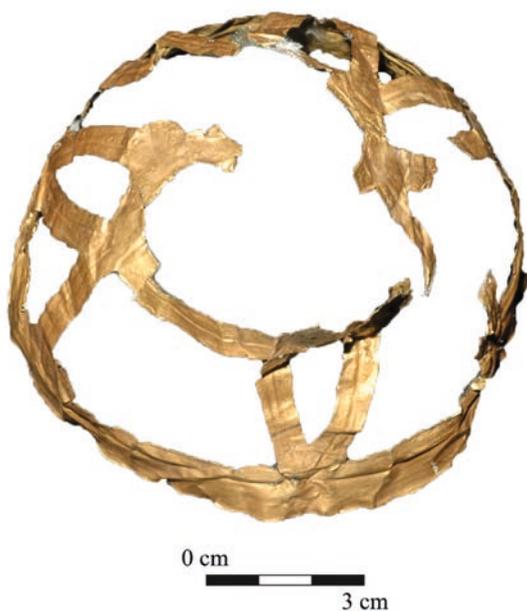


Abb. 10: Hutförmige Kopfbedeckung aus Grab T, zusammengesetzt aus dünnen Goldstreifen.



Abb. 11: Kopfschmuck bzw. Diademe aus dünnem Goldblech. Oberes Stück stammt aus Grab H, unteres aus Grab K (nicht maßstabsgetreu).

Seit dem frühen Chalkolithikum begegnet uns eine Fundgruppe aus Keulen, Prunkäxten und -beilen sowie aus Stabaufsätzen, die nach ihrer aufwendigen Herstellung eher als Zepter geeignet sind und als Statussymbol dienen. Unter diesen Objekten sind die Keulenköpfe am häufigsten verbreitet. Sie wurden in der Regel aus Stein oder Metall hergestellt, manchmal auch aus Elfenbein, Knochen, Horn oder Holz. Sie wurden auf einen (Holz)stab gesteckt und dienten hauptsächlich als Schlagwaffe. Steinernen Keulenköpfe sind seit dem präkeramischen Neolithikum PPNA-PPNB bekannt, wie z. B. aus Körtiktepe (Özkaya & San 2007). Der erste aus Metall hergestellte Keulenkopf stammt aus Can Hasan 2b (ca. 6000 v. Chr.) (French 1962; Yalçın 1998). Prunkvolle Keulenköpfe begegnen uns aber erst später; Beispiele stammen aus dem 5. Jt. v. Chr. aus Varna, in Bulgarien (Krauß 2008) und dem 4. Jt. v. Chr. aus Nahal Mishmar, Israel (vgl. Bar-Adon 1980; Moorey 1988).

Aus Anatolien stammen sie aus den Siedlungskontexten des Chalkolithikums und der Frühbronzezeit, beispielsweise aus Troia (Dörpfeld 1902), Demirci Hüyük (Baykal-Seeher & Obladen-Kauder 1996) und Pulur (Koşay 1938). Hierbei handelte es sich wahrscheinlich um Waffen, da sie teilweise Schlagspuren aufwiesen.

Prunkvolle Keulenköpfe sind in Anatolien eher selten. Hierzu zählen die Funde aus Demirci Hüyük (eine Pilzknaufkeule) (Sarıkent - Grab 335: Seeher 2000: 106) sowie aus Alaçam-Soğukçam (Bilgi 2001: 65) und Çorum-Merzifon (Özgüç 1980), die alle Ähnlichkeiten mit dem Keulenkopf aus Alacahöyük aus Grab B aufweisen.

In Alacahöyük wurden aus zwei Gräbern Prunkkeulenköpfe geborgen. Aus Grab B stammt ein goldener Pilzknaufkopf, dessen Form, wie oben erwähnt, aus anderen Vergleichsfunden aus Anatolien bekannt ist. Er ist ca. 6 cm hoch und hat einen Durchmesser von ebenfalls 5-6 cm. Am leicht gerundeten Knauf befinden sich abwechselnd seitlich einzeln und paarweise angebrachte kugelige bis pilzförmige Buckel (Abb. 12). Aus Grab K sind zwei Keulenköpfe geborgen. Ein kugeliges Keulenkopf (Ø: 5,9 cm) aus einem hämatitreichen Stein mit Leopardendfellmuster, der geschliffen und auf der Oberfläche poliert wurde (Abb. 13), wies nach seinem Ausgräber Goldspuren auf der Oberfläche auf und war möglicherweise in Teilen vergoldet (Koşay 1951: 70 „*Altın kaplama somaki taş topuz*“). Bei der Bergung lag er, angebracht auf einem Holzstab, der eingesteckt war in einer Goldhülle, vor dem Gesicht der bestatteten Person. Ein weiterer Keulenkopf lag daneben. Er bestand aus Kupfer und war mit einer Goldfolie überzogen. Dieser kleine Keulenkopf (Ø: 4,3 cm) wurde mit schrägen, parallel zueinander angebrachten und spiralförmigen Riefen verziert.

Die Nutzung der oben beschriebenen Keulenköpfe als Waffe kann eher ausgeschlossen werden, da sie sehr aufwendig hergestellt wurden und vergoldet waren. Diese kunstvoll bearbeiteten Stücke hätten auf den Gegenüber nicht Angst einflößend gewirkt. Sie hätten viel eher den gehobenen Status der Träger bestätigt. In diesem Zusammenhang sind auch die Prunkwaffen zu betrachten. Dazu gehört eine Schaftlochaxt aus Silber, die in der Mitte um das Schaftloch verziert ist und ursprünglich vergoldet war. In der Schneide sind seitlich zwei Rillen angebracht, die ebenfalls Spuren von Goldintarsien zeigen. Die Prunkaxt aus Grab E war



Abb. 12: Goldener Keulenkopf aus Grab B (Ø: 5,9 cm).

in einen Stab eingesteckt, der aus einer vergoldeten silbernen Hülle und einem Holzkern bestand. Die Silberhülle ist auf der Kopfseite vergoldet gewesen (Abb. 14). Auch dieser Fund ist als Waffe nicht geeignet und symbolisiert eher die gehobene Stellung der Träger in der Gesellschaft.

Sicherlich als besondere Funde und als Statussymbole gelten zwei Dolche aus Eisen. Einer dieser Prunkdolche stammt aus dem Grab C. Die Eisenklinge ist stark korrodiert; der ehemals aus Holz bestehende Griff war mit Blattgold plattiert und endete in einer runden Goldscheibe. Auch die Scheide bestand aus Holz, das ebenfalls mit Blattgold plattiert war. Die beiden Niete an der Scheide bestehen aus Silber.

Der zweite eiserne Dolch stammt aus dem Grab K. Dieser in der archäologischen Literatur oft zitierte Dolch hat eine schmale Klinge aus Eisen; der ehemals aus Holz bestehende Griff sowie der sichelförmige Knaufabschluss waren mit Goldblech umhüllt. Die wahrscheinlich aus Holz hergestellte Scheide



Abb. 13: Keulenkopf aus hämatitreichem Stein mit Leopardendfellmuster aus Grab K. Der hölzerne Stab war in eine goldene Hülle eingesteckt.



Abb. 14: Prunkaxt aus Grab E mit Detailaufnahme der Schneide.

war in der oberen Hälfte mit Goldblech versehen. Zwei Goldteile wurden sehr aufwendig mit goldenen Nieten befestigt, ebenso die einzelnen Teile am Griff (Abb. 15). Die Besonderheit der beiden Dolche liegt zum einen an der aufwendigen Herstellung und Anbringung der Goldteile, zum anderen an der frühen Verwendung des Eisens (dazu mehr weiter unten). Im Grab K befand sich außerdem ein Griffzungendolch aus Silber mit zwei Kupfernieten, deren Köpfe vergoldet waren. Auch dieser Dolch ist als Prunkwaffe zu bezeichnen, da Silber als Waffe nicht geeignet ist. Prunkdolche aus Anatolien sind aus anderen spätchalkolithisch-frühbronzezeitlichen Kontexten bekannt, beispielweise aus İköztepe (Bilgi 1984: 42-43; 1990:

134-135), Horoztepe (Özgüç & Akok 1958) und Arslantepe (Frangipane 1998).

In diesem Zusammenhang sind auch die Langschwerter zu betrachten. Die frühesten Schwerter dieser Art stammen aus dem Palasthort von Arslantepe und aus Tülintepe. Arslantepefunde werden bekanntlich ans Ende des 4. Jts. v. Chr. datiert (Frangipane 1998); das Tülintepe-Schwert wird typologisch ähnlich zugeordnet (Yalçın & Yalçın 2008). Ein vergleichbares Langschwert ist aus Klady, Kaukasus bekannt, das etwa in die Mitte des 4. Jt. v. Chr. datiert wird (Rezepkin 2000). Drei Langschwerter stammen aus Alacahöyük, aus den Gräbern K, A<sub>1</sub> und S. Aus Grab K wurde ein schlankes



Abb. 15: Der eiserne Dolch aus Grab K, dessen Griff mit Gold ummantelt sowie die Scheide im oberen Teil mit Goldauflagen verziert ist (Länge ca. 19 cm).



Abb. 16: Langschwerter aus Alacahöyük. Sie stammen aus den Gräbern S, K und A<sub>1</sub>.

Griffzungenschwert mit 61,6 cm Länge geborgen, das aus Bronze hergestellt wurde. Ein weiteres Schwert mit einer Länge von 82,4 cm, ebenfalls aus Bronze, stammt aus A<sub>1</sub>. Ein etwas kürzeres Exemplar mit 53,5 cm Länge wurde im Grab S gefunden (Abb. 16). Die beiden Schwerter aus A<sub>1</sub> und K werden jeweils einem männlichen Individuum zugeordnet, während die im Grab S bestattete Person nicht bestimmt werden konnte.

Zu den Statussymbolen gehören auch die Stabaufsätze und -hüllen aus Gold und Silber; die goldenen Hüllen sind besonders aufwändig verziert (Abb. 17). Sie sind in den meisten Gräbern vertreten und weisen innen zum Teil Holzreste auf. Hierzu zählen ebenfalls die krummen Aufsätze aus Bronze und Silber (Abb. 18). Aufgesteckt an die Kopfseite eines Stabs verliehen sie dem Träger eine würdevolle Erscheinung und bestätigten seine besondere, gar herrschaftliche Stellung in der Gesellschaft. Krummstäbe sind in den Herrschaftsdarstellungen in vielen Kulturkreisen bekannt. Die Pharaonen im Alten Ägypten oder die hethitischen Großkönige werden oft mit einem Krummstab in der Hand dargestellt. Sedat Alp (1948) verglich die krummen Aufsätze mit den Krummstäben (GIS kalmus) der

hethitischen Großkönige (LUGAL GAL). Dieser Vergleich wurde allerdings von anderen Autoren in Zweifel gezogen (Baltacioğlu 2002).

Metallgefäße gehören zum Inventar der meisten Gräber von Alacahöyük, mit Ausnahme der Gräber T<sub>1</sub> und F. Die Schnabelkannen oder andere kannenähnliche Gefäße, Henkelschalen und Tassen sowie kelchförmige Trinkgefäße aus Gold, Silber oder auch aus Kupfer (bzw. Kupferlegierungen) liegen in den Gräbern in unterschiedlicher Anzahl und Ausführung vor (Abb. 19). Die Schnabelkannen bildeten dabei die größte Gruppe. In Grab A befand sich eine kleine Schnabelkanne mit horizontalem Riefendekor und einem Bandhenkel. Im Grab B kam eine ca. 15 cm hohe Schnabelkanne aus Gold zu Tage, die ebenfalls mit Riefen verziert war. Zwei silberne Schnabelkannen stammen aus Grab H, je ein Exemplar aus den Gräbern E und L. Schnabelkannen aus Kupfer sind aus Grab D und Grab S bekannt. Grab K enthielt gleich drei Exemplare; eine aus Gold, zwei aus Silber. Sehr oft sind die Schnabelkannen mit anderen Gefäßen vergesellschaftet. Beispielweise lagen in Grab B und Grab K goldene Schalen (Tassen) und Kelche. Im Grab K lag ein besonderes silbernes Gefäß, das leider völlig



Abb. 17: Stabhüllen aus Gold.



Abb. 18: Krummstabaufsätze aus Bronze.



Abb. 19: Goldene Gefäße aus den Gräbern B und K (nicht maßstabsgetreu).

zerschmettert nur in vielen Einzelteilen geborgen werden konnte. Das mit kriechenden Schlangen verzierte, kannenförmige Gefäß ist in der gesamten Alten Welt einmalig (Abb. 20). Im Grab H befanden sich neben den beiden Schnabelkannen, zwei Henkelschalen, ein goldener Topf, der mit durch Niete befestigten Karneolperlen verziert wurde (Abb. 21), ein weiterer Topf aus Silber mit vergoldetem Rand-Hals-Bereich sowie eine trichterförmige Schale.

Diese Gefäße waren in der Regel mit Riefen dekoriert, die geschwungen, horizontal oder vertikal angebracht wurden. Diese Art der Verzierung kommt auch bei den Stabaufsätzen aus Gold, Silber oder Kupfer sowie auf den Keramikgefäßen vor. Sie stellt ein typisches Merkmal der frühbronzezeitlichen Gefäße dar. Solche Keramikgefäße stammen beispielweise aus Grab A (Abb. 22). Ähnlich verzierte Gefäße aus Metall oder Keramik sind in Zentralanatolien exemplarisch aus Ahlatlibel,



Abb. 21: Goldener Topf mit durch Niete befestigten Karneolperlen aus Grab H (h: 5,7 cm, Ø: 8,2 cm).



Abb. 20: Silberne Kanne mit Schlangenornamentik aus Grab K (Koşay 1951: Lev. CLXXVIII) (nicht maßstabsgetreu).



Abb. 22: Keramiktopf mit metallischem Glanz und Riefenverzierung aus Grab A (nicht maßstabsgetreu).



Abb. 23: Eine Auswahl von Schmuckgegenständen (Armreife, Ohrringe und Halsketten) aus den Gräbern von Alacahöyük.

Karaoğlan, Mahmatlar, Horoztepe, Eskiypar und Kayapınar bekannt (Temizer 1954; Özgüç & Akok 1958; Orthmann 1963: 39). Zudem deuten sie auf die Beziehungen zu den Karaz-Kura-Araxes-Kulturkreisen in Ostanatolien und im Transkaukasus in der Frühbronzezeit hin, da ähnliche Keramik ein typisches Merkmal dieser Kulturkreise ist.

Metallgefäße, teilweise mit Riefen verziert, wurden ebenfalls in den anderen Kulturkreisen entdeckt; bei-



Abb. 24: Anhänger aus Lapislazuli und Gold aus Grab K (Höhe des Anhängers 2 cm).

spielweise kommen sie in Troia (Schatzfund A) oder in Ur vor (Orthmann 1963; Woolley 1934).

Die Gefäße aus Gold und Silber, aber auch aus Kupfer und seinen Legierungen gehören sicherlich zu den persönlichen Gegenständen der bestatteten Personen und bezeugen ihren hohen Stand in der Gesellschaft. Die Schnabelkannen und die Kelche sind in der Frühbronzezeit weit verbreitete Trinkgefäße, die auf die Veränderung der Trinkgewohnheiten in der elitären Gesellschaft hindeuten. Die aus Gold und Silber kunstvoll hergestellten Gefäße zeugen außerdem vom Reichtum der bestatteten Individuen.

Auch die Schmuckgegenstände wie Anhänger, Perlen, Ohrringe, Armreifen und andere Verzierungselemente wie Haarschmuck, Gürtel- und Kleidungsbesatz sowie Kleidung selbst gehören zu den Rangabzeichen (Abb. 23).



Abb. 25: Nadeln aus Eisen, deren Köpfe und Halspartien vergoldet sind, aus Grab A (nicht maßstabsgetreu).



Abb. 26: Die im Bündel gefundenen Nadeln aus Grab H (Länge der Nadeln zwischen 7-9 cm).

Denn sie bestehen meistens aus Gold, oder sind vergoldet. Daneben sind Perlen und Anhänger aus Edel- und Halbedelsteinen sehr oft vertreten, darunter Chalzedon, Achat und Bergkristall. Ein einziger Anhänger aus Grab K besteht aus Lapislazuli und Gold (Abb. 24). Die Gewandnadeln und andere Nadeln aus Gold oder Silber treten entweder an der Kleidung angebracht (dicht am Körper) oder in Bündeln auf. Viele der Nadeln sind aus Silber, vier davon aus Eisen hergestellt (Abb. 25). Die Köpfe der eisernen Nadeln sind vergoldet. Bei einigen der goldenen Gewandnadeln sind die Köpfe mit Halbedelsteinen verziert. Die Nutzung der Nadeln kann hier unterschiedlich interpretiert werden. Die dicht am Körper gefundenen Nadeln sind sicherlich als Gewandnadeln zu betrachten. Lange vor der Erfindung der Fibeln und Knöpfe war es in der gesamten Alten Welt üblich, die Kleidung mit Nadeln zu befestigen. Andere Nadeln wiederum, die in Bündeln (wahrscheinlich ehemals in Tuch eingewickelt oder in Holzgefäßen bzw. Hüllen aufbewahrt) auftreten, könnten für andere Zwecke hergestellt worden sein (Abb. 26),<sup>3</sup> bspw. als Tätowierungsnadeln. In den prähistorischen Kulturen gehörte Tätowierung und Körperbemalung wahrscheinlich zur Selbstinszenierung. Arm-



Abb. 27: Die sogenannte "Gürtelschnalle" mit durchgesteckter Kugelkopfnadel aus Grab L.

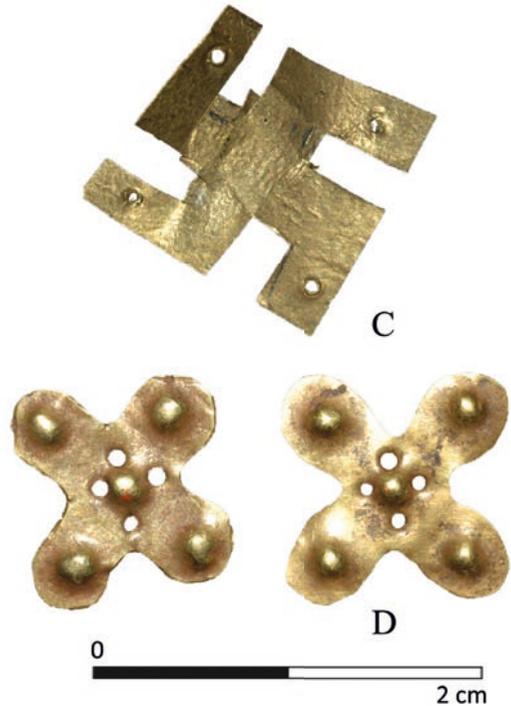


Abb. 28: Verschiedene Verzierungselemente in Form einer Swastika und Kreuzen.

reifen und Ohringe aus Gold oder aus vergoldetem Silber treten vor allem in den Frauengräbern auf. Eine interessante Fundgruppe stellen die doppelkreisförmigen Objekte aus Goldblech dar, die immer in Begleitung von einer in deren Mitte durch zwei Löcher eingesteckten Nadel auftreten (Abb. 27). Sie werden von den Ausgräbern als Gürtelschnallen bezeichnet (vgl. u.a. Koşay 1951).

Unter den Verzierungselementen treten sehr häufig aus Goldblech oder -band hergestellte Stücke auf, die entweder an Kleidung angenäht waren oder als Möbelbeschlag dienten. Sie sind von unterschiedlicher Form und Größe und wurden durch Nähen oder Nieten befestigt (Abb. 28). Die Kleidung der Toten war bis auf wenige kleine Fetzen nicht mehr erhalten, die Schmuckgegenstände und der Kleidungsbesatz wurden aber an den Gebeinen und um die bestatteten Personen herum vorgefunden. Auch die Möbelstücke sind leider nicht mehr erhalten. Einige hölzerne Schatullen konnten zwar bei der Grabung identifiziert, aber nicht geborgen werden (Koşay 1938: 103, 124; 1951).

Auch wenn die Kleider nicht erhalten sind, können wir mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass sie reichlich verziert waren, mit Goldschmuck und -besatz sowie mit Gürteln, Gewandnadeln und anderen Zierelementen. Zusammen mit viel Schmuck galt und gilt heute noch die aufwendig hergestellte und reich verzierte Bekleidung nicht nur als Zeichen des „guten Geschmacks“ und des Reichtums, sondern



Abb. 29: Steinsiegel aus Grab B (Ø: 2,2 cm).

repräsentiert den gehobenen Stand der Träger in einer sozialen Gesellschaft.

Zu den Rangabzeichen werden in der Regel Siegel gezählt, die auf den Besitzer aufmerksam machen. In Alacahöyük fehlen diese Funde, bis auf eine Ausnahme aus Grab B (Abb. 29). Immerhin gehört es zu den frühesten Vertretern seiner Art in Zentralanatolien.

## Attribute der Priester: Religion- und Kultobjekte

Zu den Kult-, Zeremonial-, bzw. Ritualobjekten gehören vor allem zahlreiche Standarten, meist als Sonnenstandarten bezeichnet, sowie Tierfiguren und -statuetten. Bei den sogenannten Sonnenstandarten handelt es sich um Aufsätze aus Metall (Kupfer, Bronze oder Silber) in Scheibenform oder um Tierdarstellungen (einzeln oder in Gruppen), die mit einem Kranz umgeben sind, oder um, aus geometrischen Figuren bestehende, kreis- oder halbkreisförmige Aufsätze. Sie alle haben am unteren Ende zapfenartige Füße, womit sie auf oder in einen Gegenstand gesteckt werden können. Es ist möglich, dass dieser Aufsatz zu einer Stange bzw. Stock gehört; er ist demnach ein Teil einer Standarte (Özyar 2000: 105). Standarten sind aus den Darstellungen der Vor- und Frühgeschichte des Vorderen Orients wohl bekannt, beispielsweise aus der Darstellung zweier Standarten auf der berühmten Stele des akkadischen Königs Naram-Sin (Bröcker-Klähn 1982: Abb. 26; Hansen 2003: 196).

In Alacahöyük wurden insgesamt 39 Standartenaufsätze geborgen, wovon 34 aus Bronze und fünf aus Silber bestehen und in Zusammenhang mit Sonnenkult gedeutet werden. Sie waren (bis auf Gräber T<sub>1</sub> und R) in den Gräbern in unterschiedlicher Komposition vertreten. Nach Özyar (2000: 106) werden sie in drei Gruppen aufgeteilt: Runde Gitterscheiben, Kränze verschiedener Art und schließlich einfache, massive Scheiben (Abb. 30).<sup>4</sup> Die zwischen 15 und 34 cm großen Standarten wurden teilweise sehr komplex aufgebaut. Die kranzförmigen Stücke sind entweder mit oder ohne Tiere bestückt. Bei einigen Exemplaren

befinden sich verschiedene Fortsätze wie Stierhörner, oder sie weisen pilzförmige Dornen bzw. Knubben um den Kranz auf. Manche Sonnenstandarten haben an den Ösen befestigte, runde oder rautenförmige Anhänger.

In ihrer Gestaltung sind die Sonnenstandarten von Alacahöyük in der Frühbronzezeit des Vorderen Orients einzigartig. Lediglich treten im unmittelbaren Umfeld von Alacahöyük einige einfache Formen auf, so in Kalinkaya (Zimmermann 2006), Horoztepe (Özgüç & Akok 1958), Balıbağı (Süel 1989) oder vereinzelt in der Çorum-Amasya-Tokat-Region (Özgüç 1980). Die nächsten Parallelen finden sich in der Kaukasus-Region. Dort treten sie als Sonnenscheiben in Anhängerform auf (Yalçın & Gambaschidze 2001: 176).

Neben den oben beschriebenen Sonnenstandarten treten in 10 Gräbern (vgl. Tabelle 1) tierförmige Aufsätze auf. Sie stellen 40-55 cm große Stier- oder Hirschfiguren aus Bronze dar, die teilweise mit Silber- oder Elektroneinlagen verziert sind (Abb. 31). Die Beine des Tieres stehen auf einer Art Podest oder Standplatte oder gehen in eine vierfache Verzweigung über, welche nach unten hin in einem langen Dorn enden, durch den die Figuren auf einen tragenden Stock oder ähnlichen „Träger“ gesteckt werden.

Die Tierstatuetten als Standartenaufsätze finden ihre nächsten Parallelen wieder als einfache Formen in Kalinkaya (Zimmermann 2006). Zwei Beispiele stammen aus Horoztepe, eine Stierfigur mit großer Ähnlichkeit zu den Exemplaren von Alacahöyük sowie eine Hirschfigur (Özgüç & Akok 1958). Weitere Vergleichsfunde ohne Herkunftsangaben befinden sich in Museen der Vereinigten Staaten (Tezcan 1960: 32-34). Zwei Stierfiguren aus dem Kurgan von Maikop im nördlichen Kaukasus wurden oft als Vergleichsfindung angesprochen (Koşay 1938; Ivanova 2012).

Die Standartenaufsätze bzw. Sonnenstandarten gehören seit ihrer Entdeckung zu der prominentesten Fundgruppe aus den Gräbern und wurden daher schon sehr oft untersucht sowie diskutiert (vgl. z. B. Koşay 1951; Orthmann 1967; Korfmann 1986; Özyar 2000). Vielmehr wurden sie als Sonnensymbolik interpretiert und im Zusammenhang mit religiöser und kultischer Handlung betrachtet (vgl. Özgüç 1948). Die Ausgräber haben in den meist runden Standarten eine Sonnensymbolik gesehen (Arik 1937; Koşay 1938). Der Stierkult in Verbindung mit Sonnen- und Mondkult wird in den vorderasiatischen Kulturen als charakteristisch bezeichnet. Diese Gegebenheit bestätigt sich auch in den darstellenden Künsten des Vorderen Orients. Dabei werden der Stier und der Hirsch oft mit den weiblichen Gottheiten, mit Kraft und Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht (vgl. z.B. Korfmann 1986: 159-163). Manch andere Autoren sehen in den Standarten weibliche



Abb. 30: Beispiele unterschiedlicher Standartenaufsätze (die Höhe der Objekte variiert zwischen 15 und 34 cm).



Abb. 31: Standartenaufsätze in Form von einer Stier- und Hirschfigur (Höhe Stier: 37 cm; Hirsch 53 cm).

Formen und interpretieren sie in Verbindung mit reichlich Schmuck, Kleidungsbesatz aus Gold und mit den anthropomorphen Figuren (s. unten) als Sinnbild der Sonne (Börker-Klähn & Krafzik 1986). Die Standarten wurden auch als Wappen in Betracht gezogen (Koşay 1951: 100; Özyar 2000: 111). Alle Autoren sind sich aber darin einig, dass die Standartenaufsätze eine Sonnensymbolik beinhalten.

Man kann dies möglicherweise so betrachten, dass die Aufsätze von Alacahöyük auf jeden Fall die bestatteten Personen ausweisen, die in der Gesellschaft eine religiös-spirituelle Rolle innehatten. Die Gebrauchsspuren deuten darauf hin, dass sie vorher im Einsatz gewesen waren. Einige der Objekte wurden hin und wieder repariert. Sie müssen also den bestatteten Personen gehört haben, die nach ihrem Tod als persönlicher Gegenstand ins Grab gelegt wurden.<sup>5</sup>

Zu den Kultobjekten mit religiösem Hintergrund zählen sechs anthropomorphe Metallfigurinen aus Grab A<sub>1</sub>, H und L (Abb. 32). Zu dieser Gruppe zählt eine weitere Figurine in Boston im Museum of Fine Arts,<sup>6</sup> die hier aufgrund der großen Übereinstimmungen mit

einer in Grab L gefundenen Figurine als Fund aus Alacahöyük angesprochen wird. Mit der Figurine aus Boston steigt die Anzahl der Metallfigurinen aus den Königsgräbern von Alacahöyük auf sieben Exemplare. Nach der chemischen Analyse bestehen vier Figurinen aus Bronze und zwei aus Silber. Die Figurine aus Boston ist ebenfalls aus Silber.

Fünf Metallfigurinen und die Figurine aus Boston, haben ein gemeinsames Merkmal: Alle sind weiblich. Das Geschlecht der Figurine 11702 aus Grab A<sub>1</sub> ist nicht eindeutig, doch stellt sie möglicherweise einen Mann dar, wenngleich auch die rundlichen Körperteile dagegen sprechen würden. Im Grab A<sub>1</sub> wurde ein männliches Individuum bestattet. Ursprünglich trug die stark schematische Figurine einen Bogen auf dem Rücken (Koşay 1951: 62, 73). Mit Ausnahme von Figurine 11702 teilen die Frauenfiguren weibliche Attribute, wie runde Brüste und das Schamdreieck. Der Kopf der Figurine 11702 und die Köpfe der Figurinen 8801 und 8802 sind halbkreisförmig (vgl. Abb. 32). Darin erinnern sie an die goldenen Zwillingssidole aus dem Königsgrab H (Abb. 33) (Koşay 1951). Gebrannte Tonfiguren, die mit den Metallfigurinen aus Grab A<sub>1</sub>



Abb. 32: Anthropomorphe Figurinen aus Bronze und Silber, teilweise vergoldet oder mit Goldteilen.

und L vergleichbar sind, stammen aus frühbronzezeitlichen Fundorten in Zentralanatolien, etwa aus Ahlatlıbel, Etiyokuşu, Karaoğlan und Kalinkaya (Kulaçoğlu 1992). Ein weiteres Vergleichsstück aus

Metall wurde im Seengebiet südlich von Zentralanatolien gefunden (Kulaçoğlu 1992: Nr. 95).

Die Metallfigurinen aus den Königsgräbern von Alacahöyük können (typologisch) in vier Gruppen unterteilt werden: Die erste Gruppe, Figurine 11702, kann als Prototyp eines Idols betrachtet werden. Die Figurinen 8801 und 8802 aus Grab L bilden die zweite Gruppe. Die goldenen Zwillingssidole (5 Paar) aus Grab H sind mit den Figurinen 11702, 8801 und 8802 verwandt. Ähnliche Idole aus Ton und Stein sind in der Frühbronzezeit aus anderen Regionen Anatoliens bekannt (Keskin 2011). In der zweiten Gruppe ist der weibliche Körper eher schematisch dargestellt, obgleich die Extremitäten und einige weibliche Attribute deutlich wiedergegeben sind. Die Figurine aus Boston gehört in diese Gruppe. Die Figurinen 7025 und 7026 aus Grab H bilden die dritte Gruppe. Hier ist der menschliche Körper lebensecht dargestellt. Die Figurine mit der goldenen Maske aus Hasanoğlan und die weibliche, ein Kind stillende Figurine aus Horoztepe gehören ebenfalls in diese Gruppe. Die naturalistische Figurine 7027, die wahrscheinlich ein kleines Mädchen darstellt, komplettiert die vierte Gruppe (Yalçın & Yalçın 2013).



Abb. 33: Goldenes Zwillingssidol aus Grab H (Höhe ca. 4 cm).

Seit dem Paläolithikum wurden Figurinen in der Archäologie meist als magische Gegenstände, Ritualobjekte, Ahnenbilder, Spielzeug, Gaben für das Jenseits, Fruchtbarkeitssymbole oder einfach als Darstellung höherer Wesen, etwa Göttinnen, betrachtet (Bailey 2005: 12; 2013: 244). In diesem Zusammenhang sind die Beisetzungsrituale zu betrachten, wie Opfertiere (Stierköpfe), Hundebestattungen etc. (Yalçın & Yalçın 2013).

Obwohl für die neolithische Periode kontrovers diskutiert, tendiert man in der Archäologie dahin, die anthropomorphen Figurinen der Frühbronzezeit als Darstellungen von Göttinnen zu interpretieren (Bilgi 1972; Tringham 1991; Meskell *et al.* 2008; Keskin 2011). In der Gestaltung des Gesichts, der Frisur oder des Kopfes betrachten einige Wissenschaftler die anthropomorphen Figurinen als Bilder von Gottheiten, während andere in ihnen aufgrund von anatomischen Details, etwa den Brüsten, breiten Hüften oder der Scham, Symbole für Fruchtbarkeit sehen (Makowski 2005: 22). Die naturalistischen Figurinen, wie etwa diejenige aus Hasanoğlan, werden auf Grund ihrer über dem Brustkorb gekreuzten Bänder, ein Merkmal sowohl der frühbronzezeitlichen Figurinen Anatoliens als auch vorderasiatischer Göttinnen aus historischer Zeit, als Darstellungen von Göttinnen gedeutet. Dieser Ansatz basiert in der Regel auf ikonographischen Analysen und Textinterpretationen; lässt sich daher für Skulpturen aus dem Vorderen Orient anwenden, bleibt aber für die anatolische Prähistorie umstritten (Korfmann 1986: 153-154, 160-162; Makowski 2005: 22).

Wie oben beschrieben, wurden auf der Grabdecke Schädel und Langknochen von Stieren (bzw. Rindern) paarweise platziert. Nur vom Grab S wurde von den Ausgräbern kein Befund an Tierknochen berichtet.

In Alacahöyük wurden Stieropfer anhand der auf den Elitengräbern gefundenen Schädel und Langknochen eindeutig belegt. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Stier als Opfertier und Fleischlieferant für das Totenmal ein Prestigemerkmal war, da der Besitz von Großvieh ebenfalls auf Reichtum hindeutet. Hinzu kommt, dass mit dem Fleisch eines großen Opfertieres wesentlich mehr Teilnehmer bei der Begräbniszereemonie verköstigt werden können. Da für die einzelnen Gräber mehrere Schädel und Langknochen in Frage kommen, kann davon ausgegangen werden, dass eine große Teilnehmerzahl bei den Zeremonien anwesend war, die sowohl der eigenen Gemeinde der Bestatteten angehörte, als auch aus den benachbarten Siedlungen oder Regionen stammte (Whalen 2014: 264-266). Belege vom Gebrauch von Großvieh bei den Bestattungszeremonien der Angehörigen des Verwaltungsapparates kommen in Ur im Irak vor, wo in der Frühdynastie III zur Bestattung der Königin Pua'bi

eine Reihe von Rindern mitsamt der Wagen und Angehörigen des Hofstaates geopfert wurden (Baadsgaard *et al.* 2012: 131, 132, Abb. 5, 6).

In einigen Gräbern wurde die Zahl der geopferten Stiere nicht angegeben, ansonsten variiert sie zwischen zwei und sechs, bis hin zu 10 in Grab L. Neben den Stieren scheinen Schafe und Ziegen ebenfalls zum Totenmahl geschlachtet und den Toten mitgegeben worden zu sein. Bei den Gräbern B und E jeweils ein Schaf, bei Grab A eine Ziege. Der Schweinskopf bei Grab E ist möglicherweise eine Ausnahme.

Zwei Hunde aus Grab B und ein weiterer aus Grab H sollten wahrscheinlich den Besitzer ins Jenseits begleiten. Hunde sind die Wächter, Gefährten und treue Begleiter des Menschen, auch über den Tod hinaus. Den Hunden wurden außerdem besondere Kräfte zugeschrieben. In der griechischen Mythologie überwacht Kerberos, der Höllenhund den Eingang ins Totenreich. Gleichzeitig stellt er die Laster des toten Menschen zu Lebzeiten dar (Kerenyi 1994). Auch zur Herstellung von Arzneimitteln und bestimmten Kosmetika wurden in der Vorgeschichte unterschiedliche Teile der Hunde benutzt. In manchen Regionen Europas war der Hund im Mittelalter ein Fleischlieferant (Zahradnik 2009: 20, 21). So ist es auch nicht verwunderlich, dass es seit dem Mesolithikum und Neolithikum zahlreiche Belege über die Beziehung des Menschen zu seinem Hund gibt. Die besten archäologischen Belege in der Alten Welt kommen zum Beispiel aus Ägypten, die in das alte und mittlere Reich datiert werden. In unterschiedlichen ägyptischen Nekropolen wie in Heliopolis, wurden Bestattungen mit Hundeskeletten gefunden. Bei den gefundenen Hundeskeletten handelte es sich manchmal um getötete Tiere, von denen man nicht weiß, ob sie einen ehrenvollen Platz bei ihren Herren hatten oder den Toten im Jenseits beschützen sollten (Zahradnik 2009: 13, 14, 22-31). In Alacahöyük wurden die Tierknochen archäozoologisch nicht näher untersucht. Aus diesem Grund können über die Beisetzungsstände dieser Skelette oder über die etwaigen Schlacht- bzw. Tötungsspuren keine ausreichenden Aussagen gemacht werden.

Hundebeisetzung in den menschlichen Gräbern scheint in Alacahöyük auf einer langen anatolischen Tradition zu basieren. In manchen Gräbern aus chalcolithischen Schichten wurden die Toten in Begleitung von Hundeskeletten beigesetzt (Koşay & Akok 1966: Lev. 60). Auch in der lydischen Hauptstadt Sardes wurden Hunde geopfert und zusammen mit ihren Herren beigesetzt (Russin & Hanfmann 1983: 64). In diesem Fall kann davon ausgegangen werden, dass die Hunde geopfert wurden, damit sie die Herrchen ins Jenseits begleiteten.

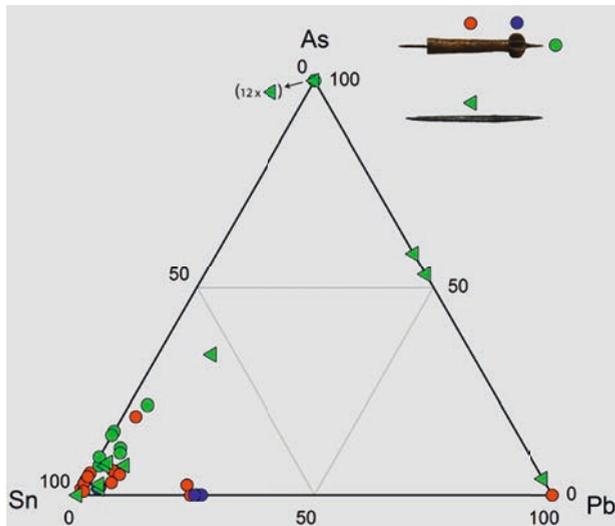


Abb. 34: Darstellung der Pflugschneidende im tertiären System Sn-As-Pb.

## Attribute der Handwerker: Werkzeuge und Geräte

Als Handwerker-Werkzeuge gelten die Pflugschneidende (Ahlen), Hämmer, Meißel, Punzen, Flachbeile, Äxte sowie Spindel und Spinnwirtel. Dabei bilden die Pflugschneidende die größte Gruppe (38 Stück), 16 davon mit Griff. Sie stammen aus sieben Gräbern (A (9), A<sub>1</sub> (3), B (3), C (10), S (9), L (2), E (2)). Die einfachen Pflugschneidende sind aus Bronze oder Arsenkupfer hergestellte dünne Stifte mit spitz zulaufenden Enden. Sie sind ungefähr in der Mitte etwas verdickt, so dass sie eine „Schulter“ bilden und in einen Holzgriff umgesteckt und abwechselnd eingesetzt werden können. Einige wurden auf einer Seite rund und auf der anderen Seite eckig geschmiedet. Es sind also einfache Werkzeuge, mit deren Hilfe Löcher in verschiedene Materialien wie Textilien und Leder gestochen oder vorhandene Löcher geweitet werden können.

Die Pflugschneidende mit Griff wurden aufwendig hergestellt. Sie haben in der Regel eine 10 bis 15 cm lange einseitig offene Hülle, durch die ein in der Regel noch längerer, an beiden Enden spitzer Stift durchgestoßen wurde. Die Holzreste in der Hülle zeigen, dass an dieser ein Holzgriff befestigt war. Das Ende des Metallstifts an der geschlossenen Seite der Hülle dient

als Dorn, das andere Ende zur Befestigung des Griffes. Einige Exemplare haben zwischen dem Stechdorn und der Hülle einen kopfartigen Parier (Abb. 34). Während der Metallstift und eventuell der dazu gehörige Dorn aus Bronze oder Arsenkupfer bestehen, wurden die Hüllen aus unterschiedlichen Materialien hergestellt, bspw. aus Bronze, aus bleihaltigem Kupfer oder Silber. Die Pflugschneidende mit Griff haben große Ähnlichkeit mit Schusterwerkzeugen und wurden wahrscheinlich für ähnliche Arbeiten eingesetzt. Den Vorschlag von Zimmermann, sie als Dorn zu bezeichnen, um die Ochsen zu treiben, halten wir für nicht realistisch (Zimmermann 2009).

Ein anderes mögliches Einsatzgebiet sehen wir allerdings in der Tätowierkunst. In diesem Zusammenhang können auch die goldenen Nadeln betrachtet werden, die in Bündeln in die Gräber beigegeben wurden.<sup>7</sup> So wurden im Grab H 11 goldene Nadeln gefunden, die ursprünglich in einer silbernen (?) Hülle aufbewahrt waren (Koşay 1951). Die Nadeln sind relativ schmal und weisen kugelige Köpfe auf (vgl. Abb. 26). Zwei weitere goldene Nadeln ohne Kopf kommen aus dem Grab A. Diese Nadeln und ähnliche Nadelbündel assoziieren die Benutzung ähnlicher Funde bei den Tätowierungspraktiken im alten Ägypten zur Zeit des mittleren Reiches und in Nubien im Grabkontext der Gruppe C. In diesen Ländern wurden Kupfernadeln in Frauengräbern gefunden, in denen sich teilweise gut erhaltene Körper mit tätowierten Hautpartien befanden (Tassie 2003: 85, 96, 97). Funde, die definitiv mit der Tätowierung in Verbindung gebracht werden, stammen aus einem der Pasyrik-Kurgane. Zwei goldene Kugelkopfnadeln, ein Farbtiegel und Farbreste in einem Lederbeutel, die zu diesem Zweck genutzt wurden, kamen in einem Grab mit einem tätowierten und mumifizierten Frauenkörper zum Vorschein (Brentjes 1998).

Weiterhin gehören Spinnwirtel und Spindeln zu dem Inventar einiger Gräber, wobei die metallenen Spindeln durch ihre filigrane Form auffallen. Sie wurden entweder aus Bronze oder aus einer Kupfer-Silber-Legierung hergestellt, die teilweise vergoldet wurde (Abb. 35).

Diese Geräte wie Pflugschneidende, Spinnwirtel und Spindeln erwecken den Eindruck, dass hier Personen beige-



Abb. 35: Spindeln aus den Gräbern A<sub>1</sub> und L. Sie bestehen aus Silber (links) bzw. aus einer Silber-Kupfer-Legierung (rechts) und sind teilweise vergoldet.



Abb. 36: Der bronzene Hammer zur Herstellung von Blattgold aus Grab A.

wurden, die mit besonderem Handwerk wie Textil- und Lederverarbeitung zu tun hatten. Zwei Metallspindeln wurden jeweils im Grab einer Frau und eines Mannes gefunden, die in den Gräbern A und A<sub>1</sub> bestattet waren. Diese Gräber weisen möglicherweise eine Beziehung zueinander auf und gehören vielleicht einem Ehepaar. Außer ihrem realen Einsatz im Alltag, deren Benutzung in der Regel den Frauen zugeschrieben wird, symbolisieren die Spindeln die Weisheit, Loyalität, Tugendhaftigkeit und Einbindung in den Haushalt ihrer Besitzerinnen (Yakar 2007).

Unter den Geräten befinden sich zwei Metallhämmer aus Bronze, die aus den Gräbern A und K stammen.



Abb. 37: Blattgold aus Grab T mit einer Dicke von teils nur 1µm.

Der Hammer aus Grab A ist ca. 10 cm lang und hat einen Durchmesser von ca. 5 cm. Der runde Hammer ist oben gekrümmt, unten hat er eine ebene Fläche (Abb. 36). In diesem Zusammenhang sind zahlreiche Blattgoldfunde zu betrachten, die fast in allen Gräbern vorhanden waren. Sie sind teilweise sehr dünn (bis zu 1 µm) (Abb. 37). Sie wurden vermutlich in Lederbündeln mit solch einem „Goldschlägerhammer“ geschlagen. Dies war lange Zeit die Methode der Blattgoldherstellung, die heute noch in vielen Ländern wie Myanmar praktiziert wird.

Wenn wir bedenken, dass viele der goldenen Grabbeigaben nicht aus Gold bestehen, sondern nur vergoldet sind, dann ist es keine Überraschung, dass Goldfolien und Blattgold in unterschiedlicher Ausführung und Form in den Gräbern vorhanden sind. In diesem Fall bleibt uns die Frage nicht erspart, ob die bestatteten Personen gute Goldschmiede waren.

In vielen Gräbern finden sich außerdem Altmetallteile, undefinierbare Objekte aus Metall. Die hakenförmigen Objekte aus Kupfer oder Bronze gehören dazu, die von den Ausgräbern als Haken (Çengel) bezeichnet wurden (Arik 1937; Koşay 1938; 1951).

Die hier kurz beschriebenen Werkzeuge (Pfrieme, Spindeln, Hämmer) und Blattgold sowie viele Röhrchen aus Gold- und Silberblech sind mehr als nur ein Indiz für handwerkliche Tätigkeiten der in Alacahöyük bestatteten Personen. Diese Werkzeuge sind teilweise künstlerisch verarbeitet, vergoldet oder verziert, so dass der Eindruck entsteht, dass diese Personen nicht für die normale Bevölkerung produziert haben, sondern für sich selbst oder ihresgleichen. Zu dem gehören dem Grabinventar Stabbarren aus Kupfer, Altmetallfunde und in ein Tuch eingewickeltes Stück Zinn (Yalçın 2016), vielleicht der früheste Barrenfund aus Zinn in der Alten Welt, an.

Handwerksgeräte in den Fürstengräbern sind in Europa oder in den Kurgangräbern im Kaukasus und in Zentralasien in unterschiedlichsten Epochen belegt.

So findet man z. B. in Ostdeutschland in Thüringen im Fürstengrab von Leubingen neben dem Goldschmuck und Bronzewaffen auch Werkzeuge. Das Grab wird in die Frühbronzezeit um 1900 v. Chr. datiert (Müller-Karpe 1980: Taf.303, A/7, 8, 10, 12; Zich 2004: 157). Im Nordkaukasus in Nalčik wurden in Grabkammern als Beigaben neben Goldfunden wie Perlen und Folien, auch Waffen wie Schaftäxte, Schwerter, Pfrieme und Meißel aus Bronze gefunden, die an das Ende des 4. Jt. v. Chr.

datiert werden (Belinskij *et al.* 2017: 15, 21, 23, 24). In Zentralasien wurden in Sibirien in der Pazyrik-Ebene in den Kurganen, die in das 8.-7. Jahrhundert v. Chr. datiert werden, reichhaltige Metallfunde zu Tage gefördert, worunter sich ebenfalls Metallgeräte befinden (Brentjes 1998: 536-538).

## Fazit

Wenn wir die oben beschriebenen Fundgruppen bewerten, können wir uns ein Bild über den Rang und die Bedeutung der bestatteten Persönlichkeiten in der damaligen Gesellschaft erlauben.

Es wurde aufgezeigt, dass die Gräber bis auf zwei sehr reich ausgestattet waren. Die Ausgräber berichteten, dass die Gräber R, F und teilweise auch T<sub>1</sub> gestört waren. Die Bestatteten waren wie zu ihren Lebzeiten prachtvoll eingekleidet, trugen ihren Schmuck und hatten ihre persönlichen Besitztümer in Form unterschiedlicher Gegenstände mit. Damit demonstrierten sie ihren Reichtum denjenigen, die an den Begräbniszeremonien teilnahmen, sowie den Gästen ihres Standes, der Gefolgschaft und anderen Mitgliedern ihrer Gesellschaft. Unter den persönlichen Gegenständen befinden sich Golddiademe, goldene und silberne Stabaufsätze, kupferne Krummstabaufsätze, Prunkwaffen und Zepter, die ihre herrschende Rolle verdeutlichen. Es fällt dabei auf, dass die Diademe extra für das Begräbnis hergestellt wurden (Abb. 38). Sollte hier der führende Stand der Verstorbenen stärker als zu Lebzeiten demonstriert werden? Oder wurden hier die Diademe als unverzichtbares Zeichen der Regentschaft in aller Eile noch einmal gefertigt und den Bestatteten mitgegeben, da die eigentlichen Diademe den Nachfolgern überlassen werden mussten?

Fast alle Bestattungen waren sehr reich an Schmuck aus Gold, Silber und Halbedelsteinen sowie an Kleidungsbesatz und Verzierungselementen für Möbel. Dabei handelt es sich bei den meisten Objekten um



Abb. 38: Detailaufnahme des goldenen Diadems aus Grab A mit dem in Eile gestanzten Gittermuster (vgl. Abb. 9).

zu Lebzeiten getragenen Schmuck. Einige Stücke scheinen eigens für die Bestattung angefertigt und ins Grab gelegt zu sein, da sie wie die Diademe in Eile hergestellt wurden und keine Gebrauchsspuren zeigen. Zwei Dolche aus Eisen mit goldenen Griffen, deren Tüllen aus Holz und Leder ebenfalls mit Gold geschmückt waren, eiserne Nadeln mit vergoldeten Köpfen, zwei kleine Anhänger aus Eisen sowie ein eisernes Messer oder Sichel gehören zu den wertvollsten Objekten, die den Reichtum der Besitzer unterstreichen. All diese Funde rechtfertigen die Bezeichnung „Königs- oder Fürstengräber“, die sonst aus wenigen Grabungsstätten in Anatolien bekannt sind, wie Arslantepe oder İkitzepe.

Allein wenn wir die Trinkgefäße betrachten, erkennen wir, dass ein gewisses elitäres Wissen oder besondere Kenntnisse im Umgang mit den „gehobenen“ Trinkgewohnheiten dieser Zeit demonstriert wurden. Der besondere künstlerische Aufwand bei der Herstellung und die Wahl des Werkstoffes, aus der sie hergestellt wurden, bilden sichere Indizien für einen „kultivierten“ Lebensstandard, den sich nur Mitglieder elitärer Sozialgruppen leisten durften.

Die zweite große Gruppe der Grabbeigaben bilden die Standartenaufsätze, die im Zusammenhang mit kultisch-religiöser Handlung betrachtet werden. Fast alle Forscher, die sich mit den Sonnenstandarten auseinandergesetzt haben, sind sich einig, dass sie die Sonne symbolisieren. Zudem gibt es Stier- und Hirschfiguren, die ebenfalls als Standartenaufsätze dienten. Sie symbolisieren die Potenz und Fruchtbarkeit ihrer Besitzer und können somit ebenfalls im Rahmen religiöser Handlungen betrachtet werden.

Alle diese Aufsätze zeigen Nutzungsspuren und wurden teilweise repariert oder in Teilen erneuert; d.h. sie waren oft im Einsatz. Dies ist eine wichtige Feststellung, da sie über die möglicherweise duale Identität ihrer Besitzer Hinweise liefert. Wenn wir annehmen, dass die Standartenaufsätze den bestatteten Personen gehörten, kommt ihnen eine führende Rolle in religiösen Zeremonien zu. Die Sonnenstandarten wurden dabei wahrscheinlich an stehenden Trägern angebracht, die Tieraufsätze auf einem Stock von den Priestern getragen. Priesterschaft bzw. religiöse Führung sind also weitere Rollen, die den bestatteten Persönlichkeiten zukommen. In Zusammenhang mit der religiösen Weltanschauung sowie den kultischen Handlungen sind ebenfalls die anthropomorphen Figuren und Zwillingsidole zu betrachten, die die Spiritualität ihrer Besitzer unterstreichen.

Zu der dritten Gruppe gehören die Werkzeuge; vor allem Pfrieme, Spindeln und Hämmer gehörten sicherlich zu dem persönlichen Hab und Gut der Bestatteten. Die Pfrieme mit oder ohne Griffhülle wurden

höchstwahrscheinlich in der Lederverarbeitung eingesetzt, die Spindeln und Spinnwirtel weisen auf Weberei hin. Die zahlreichen Blattgoldstücke und sehr dünnen Goldfolien aus fast allen Gräbern bilden eine große Gruppe. Sie dienten zum Vergolden der Objekte und wurden der bestatteten Person mit ins Grab gelegt. Der Goldschmied, der die dünnen Folien herstellte und damit silber- und bronzene Gegenstände vergolden konnte, hatte sicherlich großen Respekt in der Gesellschaft erlangt. Die „Fürsten“ von Alacahöyük waren demnach auch (oder vor allem) gute Handwerker, speziell Goldschmiede, Metallurgen, Schuster, Weber und Schreiner, wiederum ein weiteres Indiz hinsichtlich einer dualen Funktion in der Gesellschaft. Kupferbarren, Gold- und Silberblech, Blattgold und Altmetall sowie nicht erhaltene Wolle, Holz und Leder waren Werkstoffe, aus denen die Handwerker ihre Waren herstellten; dabei waren Pfrieme, Hämmer, Meißel, Punzen und Spindeln ihre Werkzeuge.

Wer waren sie nun? Waren sie nur Herrscher? Waren sie vielleicht gleichzeitig Priester oder Handwerker? Oder hatten sie mehrere Berufe inne? Da das Geschlecht der Bestatteten nur in zwei Fällen bestimmt werden konnte, können wir darüber keine endgültige Aussage treffen. Die Anzahl der Schmuckstücke oder das Vorhandensein von Waffen und Werkzeugen können ebenfalls keine endgültigen Aussagen erlauben. Bei den zusammengehörigen Gräbern A und A<sub>1</sub> sowie T und T<sub>1</sub> könnte man möglicherweise von Paaren ausgehen, die jeweils aus einer Frauen- und Männerbestattung bestehen. Was wir aber mit hoher Wahrscheinlichkeit sagen können ist, dass sie ihre Werkzeuge mit ins Grab bekommen haben. In der Tabelle 2 sind die Grabbeigaben in drei Kategorien zusammenge-

fasst, nämlich in Kategorie der Objekte der Herrschaft- und Rangabzeichen, Religions- und Kultobjekte sowie in die der handwerklichen Werkzeuge und Geräte. Zur letzten Gruppe werden auch die Metallbarren und -bleche, Altmetall, Blattgold und Goldfolien gezählt.

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass alle Gräber handwerkliche Objekte enthielten, d.h. Werkzeuge, Metallfunde vor allem aber Blattgold. Bis auf ein Grab (F) enthalten alle Bestattungen Objekte, die in religiösem oder kultischem Zusammenhang betrachtet werden können. Das gleiche Bild sehen wir bei den rangbezeichnenden Objekten, wobei die Gräber H, B und K besonders reich ausgestattet sind. Gräber T<sub>1</sub> und F enthalten allerdings keine Objekte dieser Gruppe. Daraus ergibt sich folgendes Bild: Bis auf die für die Bestattung hergestellten Diademe wurden alle Beigaben in künstlerischer Vollkommenheit hergestellt. Die Handwerksmeister kannten sich in allen damals bekannten Herstellungs- und Verarbeitungstechniken, wie in Form gießen, Treiben, Tauschieren, Intarsie, Löten, Blattgold-Herstellung und Vergolden, aus und konnten all diese Techniken in Perfektion ausführen. Sie konnten Kupfer mit Silber legieren, Zinnbronzen herstellen und je nach Bedarf verschiedene Metallsorten nutzen und hatten Zugang zu diesen Metallen. Mit ihrem handwerklichen Können hatten sie sicherlich Respekt und Ansehen gewonnen. Allein der Zugang zu den Roh- und Werkstoffen, die sie für die Herstellung der vielfältigen Produkte brauchten, schreibt diesen Handwerkern einen hohen Rang in damaliger Gesellschaft zu. Denn insbesondere der Zugang zu den metallischen Rohstoffen und deren Nutzung braucht eine, von der Auffindung bis zur Gewinnung enorme Organisation, die in der Bronzezeit

Grab	Herrschaftssymbolik	Kult- und Religion-Objekte	Handwerkerobjekte
H	+++	++	+
D	++	+	+
S	++	+	++
B	+++	+	+
R	+	+	++
T	++	++	+
T <sub>1</sub>	--	+	++
E	+	+	+
A	++	+	++
A <sub>1</sub>	++	+	+
C	++	+	+
K	+++	+	+
F	--	--	+
L	++	++	+

Tabelle 2: Verteilung der Grabbeigaben in drei Kategorien: als Herrschaftssymbolik, Kult- und Religion-Objekte oder als Handwerkerobjekte.

sicherlich von Eliten kontrolliert wurde. Die Eliten von Alacahöyük, damit die Handwerker, beanspruchten ebenfalls politische Macht, um an die wertvollen Metalle, wie Kupfer, Zinn, Blei, Silber und Gold, sogar an Eisen und Lapislazuli, zu gelangen. Handwerkliches Geschick führte zum Reichtum und zur politischen Einflussnahme.

Wenn wir aber die Standartenaufsätze, insbesondere die Sonnenstandarten betrachten, die in der gesamten Alten Welt der Frühbronzezeit einmalig in Form und Vielfalt sind, können wir uns durchaus vorstellen, dass die Hersteller dadurch besondere Bewunderung und Respekt verdienten. Die Standartenaufsätze wurden von ihren Eigentümern in Zeremonien und kultischen Veranstaltungen eingesetzt. Somit gehörten ihre Besitzer zu der geistlichen Elite ihrer Gesellschaft. Möglicherweise stiegen die Handwerker von Alacahöyük zunächst in den Rang der geistigen Anführer, die dann die politische Herrschaft übernahmen, auf. Um ihren herrschaftlichen Rang zu demonstrieren, stellten sie nun verschiedenartige Stabaufsätze, Zepter oder Prunkwaffen aus Bronze oder Eisen her und vergoldeten sie oder verzierten sie mit Gold. Ab einem gewissen Rang wie der Priesterschaft brachten sie vielleicht ihre handwerklichen Kenntnisse ihren „Lehrlingen“ bei und bildeten selber qualifizierte Handwerker aus, was ihre Stellung in der Gesellschaft zusätzlich festigte.

Den Reichtum und Ruhm, den sie durch ihr handwerkliches Geschick erlangten, haben sie zu Lebzeiten durch ihre reich geschmückten Kleider, Schmuck und Möbel gerne gezeigt. Ihr Reichtum und Ruhm verbreiteten sich weit über die Grenzen ihrer Siedlung und führte zum Austausch mit anderen elitären Gesellschaften, wodurch der Zugang zu den oben beschriebenen Rohstoffen erleichtert, bzw. der Zugang zu neuen Werkstoffen wie Karneol, Bergkristall und sogar Lapislazuli ermöglicht wurde.

Wir können mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, dass diese in der Gesellschaft hochgestellten Persönlichkeiten ihre gesellschaftliche Führung in Handwerk, Religion und Politik auch nach dem Tod in Szene gesetzt haben, indem sie ihren Reichtum, ihre kultischen Objekte und ihr Handwerkszeug mit ins Grab nahmen und dies mit einem Totenmahl feierlich zur Schau stellten. Der Tod gehörte zum menschlichen Dasein und stellte immer ein wichtiges Ereignis in der Menschheitsgeschichte dar. Schon in den frühen neolithischen Kulturen wurden Persönlichkeiten mit besonderen Eigenschaften feierlich beigesetzt.

So sollten der Tod und die Bestattung der verstorbenen Personen von besonderen Zeremonien begleitet werden und mit einem Totenmahl den abschließenden Höhepunkt erreichen. Die große Anzahl der ge-

schlachteten Tiere zeigt, dass an den Begräbniszereemonien viele Menschen teilnahmen. Ess- und Trinkgelage sowie Feierlichkeiten dienten dazu, die bestehende soziale Distanz innerhalb der sozialen Schichten zu betonen, gleichzeitig aber auch diese Sozialschichten anlässlich des Todes und eines neuen Anfangs zu vereinen. Dabei zeugten die große Anzahl der geopferten Tiere und die vielfältigen Grabbeigaben vom Reichtum und damit dem gehobenen Stand der bestatteten Personen. Ihr Reichtum zu Lebzeiten wurde somit beim Begräbnis ein letztes Mal öffentlich demonstriert.

So ist auch die „theatrale“ Inszenierung an den Fürstengräbern von Alacahöyük zu verstehen. Allein diese Inszenierung legitimierte ihre elitären Ansprüche. Es steht nun fest, dass eine große Anzahl von Menschen am Totenmahl und den Festlichkeiten teilnahmen. Es steht zudem fest, dass die geschlachteten Rinder zur Verköstigung der gesamten Siedlungsbevölkerung reichen würden. Wenn das Fleisch der geschlachteten Tiere oder die Reste davon im Nachhinein unter der normalen Bevölkerung verteilt würden, hätten die „Fürsten“ vom Ruhm dieser großzügigen Geste profitiert, da dadurch gezeigt würde, dass sie nicht nur ihren Reichtum demonstrieren, sondern ihn auch mit der Bevölkerung teilen (Whalen 2014).

Wenn wir annehmen würden, dass die Bevölkerung ihren Anführer wählte, würde man sie gerne an den Feierlichkeiten teilnehmen lassen. Dadurch demonstriert man auch die wohlwollende Haltung und Fürsorge gegenüber der Bevölkerung. Die Bevölkerung stellt dann kein tatenloses Publikum dar, das dazu gezwungen ist, den Regenten Tribute zu erbringen oder ihren niederen Stand zu akzeptieren. Vielmehr sind die Gesellschaftsmitglieder ein integratives Ganzes, die miteinander, auch um die Gunst der Regenten, konkurrieren oder auch mehr Macht und Mitspracherecht beanspruchen (Whalen 2014).

Zusammenfassend sind die Gräber von Alacahöyük durch ihre Inszenierung und außergewöhnliche Ausstattung mit Prestige- und Statusobjekten gekennzeichnet. Sie betonen den hohen Rang der Bestatteten innerhalb der damaligen Gesellschaft, deren mögliche Hierarchie in dem Siedlungskontext kaum festzuhalten ist. Dies ist vielleicht damit zu begründen, dass die frühbronzezeitliche Siedlungsphase in Alacahöyük kaum erforscht wurde, mit Ausnahme weniger Hauskomplexe in unmittelbarem Umfeld von Gräbern. Es fehlen also Hinweise auf palastähnliche Baustrukturen, Lagerräume oder Werkstätten, die den Reichtum der Fürsten untermauern. Trotz dieses Forschungsdesiderats wird die hierarchische Struktur der frühbronzezeitlichen Gesellschaft in Alacahöyük durch die hier besprochenen Elitengräber verdeutlicht.

Es fehlen leider jegliche Anhaltspunkte dafür, dass die Bestatteten miteinander verwandt, mit anderen Worten, ob sie Angehörige einer dynastischen Familie waren oder Persönlichkeiten in der Gesellschaft verkörperten, die durch ihr handwerkliches Können und ihren Reichtum zu geistlichen und politischen Führern aufgestiegen waren. Sie standen sicherlich in engem Kontakt mit anderen Eliten in unmittelbarer Nachbarschaft und wahrscheinlich auch in fernen Regionen. Die vielfältigen Funde aus wertvollen Werkstoffen dokumentieren eine Teilnahme am überregionalen Austauschsystem. Die Grabbeigaben, ob persönliche Eigentüme oder Geschenke, dienten als Symbole dafür, dass der herrschaftliche, wirtschaftliche und kultisch-spirituelle Hintergrund ihres Status beim Begräbnis deutlich zur Schau gestellt wurde, welches nur durch Kontrolle der Ressourcen und des Handwerks begründet sein kann. So waren die Eliten von Alacahöyük gleichzeitig der Garant für die Sicherheit der Gesellschaft und Innovation.

## Anmerkungen

- 1 In den ursprünglichen Berichten der Ausgräber H. Z. Koşay und Mahmut Akok werden die Gräber mit großen Buchstaben gekennzeichnet. Dabei tauchen die Grabnummern A und A1 sowie T und T1 auf. Sie werden in der einschlägigen Literatur manchmal als ein Grab mit Doppelbestattung, manchmal auch als getrennte Gräber angegeben. Hier werden sie als getrennte Bestattungen abgehandelt. Vgl. Koşay 1951; Gürsan-Salzman 1992.
- 2 Derzeitiger Ausgräber Prof. Aykut Çınaroğlu erlaubte uns, einen kleinen Ast von dem völlig ausgebrannten Baum zu beproben, wofür wir ihm zu Dank verpflichtet sind.
- 3 Der Zweck und die Nutzung der Nadeln sollen an anderer Stelle in einem gesonderten Beitrag abgehandelt werden.
- 4 Die drei Gruppen der Standartenaufsätze wurden von Özyar ausführlich beschrieben. Daher werden diese hier nicht mehr behandelt. Vgl. Özyar 2000.
- 5 Die Sonnenstandarten, ihre Herstellungstechniken und ausführliche Beschreibungen werden in einer geplanten Monographie vom Autor dieser Arbeit ausführlich beschrieben.
- 6 Wie am 27. Februar 2012 auf der Homepage des Museum of Fine Arts in Boston unter der Inventarnr. 1979.782 aufgeführt: [www.mfa.org/collections/object/figurine-of-a-goddess-164496](http://www.mfa.org/collections/object/figurine-of-a-goddess-164496).
- 7 Die Tätowierungskunst und die mögliche Verwendung der Nadeln von Alacahöyük als Tätowierungsnadeln werden in einem kommenden Beitrag an einer anderen Stelle ausführlich diskutiert (Yalçın & Yalçın in Vorbereitung).

## Bibliographie

- ALP, S.:  
1948 Hitit Metinlerinde GIS kalmuş („Lituus“) ve HUB.BI („Küpe“). *Bellefen* XII, 46, 301-317.
- ARIK, R.O.:  
1937 *Alaca Höyük Hafriyatı – Les fouilles d’Alaca Höyük, entreprises par la Société d’Histoire Turque. Rapport préliminaire sur les travaux en 1935, Türk Tarih Kurumu Yayınları 5/1. Ankara.*

BAADSGAARD, A., MONGE, J. & ZETTLER, R. L.:  
2012 Bludgeoned, Burned, and Beautified: Reevaluating Mortuary Practices in the Royal Cemetery of Ur. In: A.M. Porter & G.M. Schwartz (eds.), *Sacred Killing. The Archaeology of Sacrifice in the Ancient Near East*, Winona Lake, Indiana, 128-158.

BACHHUBER, C.:  
2011 Negotiating Metal and Metal Form in the Royal Tombs of Alacahöyük in North-Central Anatolia. In: T.C. Wilkinson, S. Sherratt & J. Bennet (eds.) *Interweaving Worlds: Systematic Interactions in Eurasia, 7<sup>th</sup> to the 1<sup>st</sup> Millennium BC*, Oxford, 158-174.

BALTACIOĞLU, H.:  
2002 Arkeolojik ve Antropolojik Verilerin Işığında Alaca Höyük „Kral“ Mezarları Konusunda Gözlemler. In: Hacettepe Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Sanat Tarihi Bölümü (eds.), *Ortaçağ’da Anadolu*. Prof. Dr. Aynur Durukan’a Armağan, Ankara, 91-112.

BAILEY, D. W.:  
2005 *Prehistoric Figurines: Representation and Corporeality in the Neolithic*. London.

BAR-ADON, P.:  
1980 *The Cave of the Treasure*. The Israel Exploration Society, Jerusalem.

BAYKAL-SEEHER, A. & OBLADEN-KAUDER, J.:  
1996 Demircihüyük, Band IV: Die Kleinfunde. In: M. Korfmann (Hrsg.), *Demircihüyük – Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975-1978*, Mainz.

BELINSKIJ, A., HANSEN, S. & REINHOLD, S.:  
2017 "The Great Kurgan from Nalçik. A Preliminary Report". In: E. Rova & M. Tonussi (eds.), *At the Northern Frontier of Near Eastern Archaeology: Recent Research on Caucasia and Anatolia in the Bronze Age*, Turnhout, 13-32.

BERNBECK, R. & MÜLLER, J.:  
1996 Prestige und Prestigegüter aus kulturanthropologischer und archäologischer Sicht. In: J. Müller & R. Bernbeck (Hrsg.), *Prestige - Prestigegüter – Sozialstrukturen – Beispiele aus dem europäischen und vorderasiatischen Neolithikum*. *Archäologische Berichte* 6, Bonn, 1-27.

BİLGİ, Ö.:  
1972 *Development and Distribution of Anthropomorphic Figures in Anatolia from the Neolithic to the End of the Early Bronze Age*. PhD diss., University of London.

1984 Metal Object from İkiztepe – Turkey. *Beiträge zur allgemeinen und vergleichenden Archäologie*, 6, 31-96.

1990 Metal Object from İkiztepe – Turkey. *Beiträge zur allgemeinen und vergleichenden Archäologie*, 9-10, 119-219.

2001 *Orta Karadeniz Bölgesi Madencileri – Metallurgists of the Central Black Sea Region*. Tarih, Arkeoloji, Sanat ve Kültür Mirasını Koruma Vakfı 4, Monografi serisi 1. İstanbul.

BITTEL, K.:  
1950 *Grundzüge der Vor- und Frühgeschichte Kleinasien*. Tübingen.

BÖRKER-KLÄHN, J.:  
1982 *Altvordeasische Bildsteelen und vergleichbare Felsreliefs*. Mainz.

BÖRKER-KLÄHN, J. & KRAFZIK, U.:  
1986 Zur Bedeutung der Aufsätze aus Alaca Hüyük. Die Welt des Orients. *Wissenschaftliche Beiträge zur Kunde des Morgenlandes* XVII, 47-60.

BRANDT, R.W.:  
1978 The other chalcolithic finds. In: M. N. van Loon (Hrsg.), *Korucutepe 2: Final Report on the Excavations of the Universities of Chicago, California (Los Angeles) and Amsterdam in the Keban Reservoir, Eastern Anatolia 1968-1970*. Studies in Ancient

- Civilization, Amsterdam - New York - Oxford 1978, 61-63, Pl. 108-111.
- BRENTJES, B.:  
1998 Graves and Rituals in the Central Asian Steppes in the First Millennium BC, *AION* 58/3-4, 533-546.
- CHERNYKH, E. N.:  
2011 Eurasian Steppe Belt: Radiocarbon Chronology and Metallurgical Provinces, In: U. Yalçın (Hrsg.), *Anatolian Metal V. Der Anschnitt*, Beiheft 24, Deutsche Bergbau- Museum, Bochum, 151-171.
- DAVARAS, C.:  
1975 Early Minoan Jewellery from Mochlos. *The Annual of the British School at Athens* 70, 101-114.
- DÖRPFELD, W.:  
1902 *Troia und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen in den vorhistorischen und historischen Schichten von Ilion 1870-1894*. Athen.
- FRANGIPANE, M.:  
1998 Arslantepe 1996: The Finding of an EBI „Royal Tomb“. XIX. *Kazi Sonuçları Toplantısı* 1, 291-3009.
- FRENCH, D. H.:  
1962 Excavations at Can Hasan: First Preliminary Report, 1961. *Anatolian Studies* XVII, 27-40.
- GÖRSDORF, J. & BOJADZIEV, J.:  
1996 Zur absoluten Chronologie der bulgarischen Urgeschichte, *Eurasia Antiqua* 2, 105-74.
- GÜRSAN-SALZMANN, A.:  
1992 *Alaca Höyük: a Reassessment of the Excavation and Sequence of the Early Bronze Age Settlement*. Ph. D.-Thesis in Anthropology. University of Pennsylvania, Pennsylvania.
- HANSEN, D. P.:  
2003 Art of the Akkadian Dynasty. In: J. Aruz (ed.), *Art of the First Cities. The Third Millennium B.C. from the Mediterranean to the Indus*. New Haven, 189-198.
- HARDT, M.:  
2003 Prestigegüter. In: H. Beck, D. Geuenich & H. Steuer (Hrsg.), *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 2, Berlin - New York, 415-420.
- IVANOV, I.:  
1988 Das Gräberfeld von Varna. In: A. Fol & J. Lichardus (Hrsg.), *Macht, Herrschaft und Gold: Das Gräberfeld von Varna*. Ausstellungskatalog der modernen Galerie des Saarland-Museums, Saarbrücken, 183-208.
- IVANOVA, M.:  
2012 Kaukasus und Orient: Die Entstehung des „Maikop-Phänomens“ im 4. Jahrtausend v. Chr. *Prähistorische Zeitschrift* 87, 1-28.
- JEAN-MARIE, M.:  
1999 *Tombs et Nécropoles de Mari*. Mission Archéologique de Mari V. Bibliothèque archéologique et historique CLIII. Beyrouth.
- KERENYI, K.:  
1994 *Die Mythologie der Griechen - Die Götter- und Menschheitsgeschichten*. München
- KESKİN, L.:  
2011 Anadolu'da Ele Geçen Halka İdoller: Tipolojik ve Kronolojik Bir Değerlendirme. *Anadolu/Anatolia* 37, 195-222.
- KLAUNZER, M.:  
2017 *Frühe Prestigeobjekte aus Metall in Anatolien*. Selbstdarstellung, Kommunikation und Metallkonsum im späten 4. und 3. Jahrtausend v. Chr. Bochum.
- KOŞAY, H. Z.:  
1938 *Alaca Höyük Hafriyatı. 1936, daki Çalışmalara ve Keşiflere Ait İlk Rapor*. Türk Tarih Kurumu Yayınları V/2. Ankara.
- 1951 *Alaca Höyük Kazısı. 1937-1939'daki Çalışmalara ve Keşiflere Ait İlk Rapor - Les fouilles d'Alaca Höyük, entreprises par la Société d'Histoire Turque: rapport préliminaire sur le travaux en 1937-1939*, Türk Tarih Kurumu Yayınları V/5. Ankara.
- KORFMANN, M.:  
1986 *Die Große Göttin in Alaca Höyük*. IX. Türk Tarih Kongresi, 21-25 Eylül 1981. Türk Tarih Kurum Yayınları IX/9a, 153-165, Taf. 97-102.
- 2001 Neue Aspekte zum „Schatz des Priamos, Der Schatz A von Troia, sein Auffindungsort und seine Datierung, In: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), *Troia. Traum und Wirklichkeit*. Stuttgart, 373-383.
- 2003 *Denizsel Troia Kültürü*. Atlas. *Yaşayan Geçmişin Dergisi* 2, İstanbul, 132-137.
- KRAUß, R.:  
2008 Karanovo und das südosteuropäische Chronologiesystem aus heutiger Sicht. *Eurasia Antiqua* 14, 117-149.
- KULAÇOĞLU, B.:  
1992 *Tanrılar ve Tanrıçalar*. Anadolu Medeniyetleri Müzesi. Ankara: Kültür Bakanlığı Yayınları.
- KUSHNAREV, K. Kh.:  
1997 *The Southern Caucasus in Prehistory - Stages of Cultural and Socioeconomic Development from the eighth to the second millennium B.C.* University Museum Monograph 99. Philadelphia.
- MARAN, J.:  
1998 Kulturwandel auf dem griechischen Festland und den Kykladen im späten 3. Jt. v. Chr.: Studien zu den kulturellen Verhältnissen in Südosteuropa und dem zentralen sowie östlichen Mittelmeerraum in der späten Kupfer- und frühen Bronzezeit. *Universitätsforschungen zur prähist. Archäologie* 53. Bonn.
- MAKOWSKY, M.:  
2005 Anthropomorphic Figurines of Early Bronze Age Anatolia. *Archaeologia* 56, 7-30.
- MESKELL, L. M., NAKAMURA, C., KISIG, R. & FARID, S.:  
2008 Figured Life Worlds and Depositional Practices at Çatalhöyük. *Cambridge Archaeological Journal* 18, 139-161.
- MOOREY, P. R. S.:  
1988 The Chalcolithic Hoard from Nahal Mishmar, Israel. *World Archaeology* 20/2, 171-189.
- MÜLLER-KARPE, H.:  
1980 *Handbuch der Vorgeschichte IV - Bronzezeit*. München.
- NISSEN, H. J.:  
1966 *Zur Datierung des Königsfriedhofes von Ur*. Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturräume 3. Bonn.
- ORTHMANN, W.:  
1963 *Die Keramik der frühen Bronzezeit in Inneranatolien*. Berlin.
- 1967 Zu den Standarten aus Alaca Hüyük. *Istanbuler Mitteilungen* 17, 34-54.
- ÖZGÜÇ, T.:  
1948 *Die Bestattungsbräuche im vorgeschichtlichen Anatolien*. Veröffentlichungen der Universität von Ankara 14, Wissenschaftliche Reihe 5. Ankara.
- 1980 Çorum Çevresinden Bulunan Eski Tunç Çağı Eserleri. Some Early Bronze Age Objects from the District of Çorum. *Belleten* XLIV/175, 459-474.
- ÖZGÜÇ, T. & AKOK, M.:  
1958 *Horoztepe - Eski Tunç Devri Mezarlığı ve Iskan Yeri - An Early Bronze Age Settlement and Cemetery*. Türk Tarih Kurumu Yayınları, V/18. Ankara.
- ÖZKAYA, V. & SAN, O.:  
2007 *Körtik Tepe. Die ältesten Monumente der Menschheit - Vor 12000 Jahren in Anatolien*. Stuttgart, 311.

- ÖZYAR, A.:  
2000 Noch einmal zu den Standartenaufsätzen aus Alacahöyük. In: Ü. Yalçın (Hrsg.), *Anatolian Metal I*. Der Anschnitt, Beiheft 13, 101-112
- READE, J.:  
2001 Assyrian King-Lists, the Royal Tombs of Ur and Indus Origins. *Journal of Near Eastern Studies* 60, 1-29.
- RUSSIN, R.U. & HANFMANN, G.M.A.:  
1983 Lydian Graves and Cemeteries. In: G.M.A. Hanfmann, W.E. Mierse & C. Foss (Hrsg.), *Sardis from Prehistoric to Roman Times: Results of the Archaeological Exploration of Sardis, 1958-1975*, Cambridge, 53-67.
- SCHWARTZ, G. M., CURVERS, H. H., DUNHAM, S. & STUART, B.:  
2003 A Third-Millennium B.C. Elite Tomb and other New Evidence from Tell Umm el-Marra, Syria, *American Journal of Archaeology* 107, 325-361.
- SEEHER, J.:  
2000 Die bronzezeitliche Nekropole von Demircihüyük-Sariket. *Istanbuler Forschungen* 44. Tübingen.
- SÜEL, M.:  
1989 Balıbağı 1988 Kurtarma Kazısı. *Türk Arkeoloji Dergisi* 28, 145-163.
- TASSIE, G. J.:  
2003 Identifying the Practice of Tattooing in Ancient Egypt and Nubia. *Papers from the Institute of Archaeology* 14, Institute of Archaeology UCL, 85-101.
- TEMİZER, R.:  
1954 Kayapınar Höyüğü Buluntuları. *Belleten* XVIII, 795-809.
- TEZCAN, B.:  
1960 Yeni Horoztepe Buluntuları – New Finds from Horoztepe. *Anadolu-Anatolia* V, 13-46.
- TRINGHAM, R. E.:  
1991 Households with Faces: The Challenge of Gender in Prehistoric Architectural Remains. In: J.M. Gero & M.W. Conkey (eds.), *Engendering Archaeology: Women and Prehistory*, Oxford, 93-131.
- WHALEN, J. L.:  
2014 *Feasting and Shared Drinking Practices in the Early Bronze Age II-III (2650-2000 BC) of North-Central and Western Anatolia*. Ph. D School of History, Classics and Archaeology, Department of Archaeology. The University of Edinburgh.
- WILDE, H.:  
2003 Technologische Innovationen im zweiten Jahrtausend vor Christus: zur Verwendung und Verbreitung neuer Werkstoffe im ostmediterranen Raum. *Göttinger Orientforschungen* IV. Reihe Ägypten 44, Wiesbaden.
- WOOLLEY, C. L.:  
1934 *Ur Excavations – The Royal Cemetery*. British Museum and University Museum Philadelphia. Oxford.
- YAKAR, J.:  
2007 The Spiritual Connotations of the Spindle and Spinning: Selected Cases from Ancient Anatolia and Neighboring Lands. In: M. Alparslan, M. Doğan-Alparslan & H. Peker (Hrsg.), *Belkis Dinçol ve Ali Dinçol'a Armağan. Vita*. Festschrift in Honor of Belkis Dinçol und Ali Dinçol. Istanbul, 781-788.
- YALÇIN, Ü.:  
1998 Der Keulenkopf von Can Hasan (TR): Naturwissenschaftliche Untersuchungen und neue Interpretation. In: Th. Rehren, A. Hauptmann & J.D. Muhly (Hrsg.), *Metallurgia Antiqua*. Der Anschnitt, Beiheft 8, Bochum, 279-289.
- 2016 Zinn für die Königin. Ein Barrenfragment aus Alacahöyük und seine Deutung. In: G. Körlin, M. Prange, Th. Stöllner & Ü. Yalçın (Hrsg.), *From Bright Ores to Shiny Metals*. Der Anschnitt, Beiheft 29, Bochum, 69-74.
- YALÇIN, Ü. & GAMBASCHIDZE, I.:  
2001 Die Sonnenscheiben von Meskhetien: naturwissenschaftliche Deutung. In: I. Gambaschidze, A. Hauptmann, R. Slotta & Ü. Yalçın (Hrsg.), *Georgien – Schätze aus dem Land des Goldenen Vlies*. Bochum, 176-181.
- YALÇIN, Ü. & YALÇIN, H. G.:  
2008 Der Hortfund von Tülintepe, Ostanatolien. In: Ü. Yalçın (Hrsg.), *Anatolian Metal IV*, Der Anschnitt, Beiheft 21, Bochum, 101-123.
- 2013 Reassessing Anthropomorphic Metal Figurines of Alacahöyük, Anatolia, *Near Eastern Archaeology* 76/1, 38-49.
- ZAHRADNIK, E.:  
2009 *Der Hund als geliebtes Haustier im Alten Ägypten anhand von bildlichen, schriftlichen und archäologischen Quellen*. Altes und mittleres Reich. Berlin.
- ZICH, B.:  
2004 Die Fürstengräber von Leubingen und Helmsdorf. In: H. Meller (Hrsg.), *Der geschmiedete Himmel. Die Welt im Herzen Europas vor 3600 Jahren*, Halle, 156-157.
- ZIMMERMANN, T.:  
2006 Kalinkaya – A Chalcolithic-Early Bronze Age Settlement and Cemetery in Northern Central Anatolia. First Preliminary Report: The Burial Evidence. *Anadolu Medeniyetleri Müzesi Yıllığı*, Ankara, 271-311.
- 2009 Zu möglichem Tatauierbesteck und Treibstacheln (Stimuli) in frühbronzezeitlichen Prunkgräbern aus Alaca Höyük, Turkey, *Prähistorische Zeitschrift*, 141-150.